

Lernfeldkonzeption
im
Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung
in Baden-Württemberg

Vom Lernfeld zur Lernsituation

Berufliche Schulen

Koordinierungs-Team Lernfelder (KTL)

Hans A. Bühler

Werner H. Groos

Christopher Kabitzsch

Gerhard Stiehr

Andreas-Schneider-Schule

Fritz-Gabler-Schule

Berufliche Schulen

Albert-Schäffle-Schule

74080 Heilbronn

69126 Heidelberg

88326 Aulendorf

72622 Nürtingen

Stand: November 2005

Reihe: Berufsbezogene Fächer und Lernfelder



H – 05/108

Mit Beiträgen von:

Ulrike Binder	Gewerbliche und kaufm. Schule	74321 Bietigheim-Bissingen
Theodor Götz	Andreas-Schneider-Schule	74080 Heilbronn
Dirk Herrmann	Landesinstitut für Schulentwicklung	70197 Stuttgart
Judith Kornagel	Max-Weber-Schule	79106 Freiburg
Peter Kubina	Eberhard-Gothein-Schule	68161 Mannheim
Birgit Mayan	Andreas-Schneider-Schule	74080 Heilbronn
Thomas Rimpf	Handelslehranstalt	76646 Bruchsal
Peter Stanger	Albert-Schäffle-Schule	72622 Nürtingen
Petra Wagenblast	Landesinstitut für Schulentwicklung	70197 Stuttgart

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Landesinstitut für Schulentwicklung Stuttgart, Fachbereich 3

Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart

Tel.: (07 11) 66 42-3 28 oder -3 23

Fax: (07 11) 66 42-1 02

Internet: <http://www.ls-bw.de/>

E-Mail: poststelle@ls.kv.bwl.de

handreichungen@abt3.leu.bw.schule.de

Stand: September 2005

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen zur Erstellung von Lernsituationen	5
1.1	Handlungskompetenz als Kennzeichen von Lernsituationen	5
1.2	Kriterien zur Erstellung von Lernsituationen	10
1.2.1	Aufgabenstellung	10
1.2.2	Handlungsorientierung	11
1.2.3	Lehrplanvorgaben	13
1.2.4	Rahmenbedingungen	13
2	Entwicklung von Lernsituationen	15
2.1	Erstellung einer Lernsituation	15
2.2	Analyse einer Lernsituation	20
2.3	Lernsituationen und Prüfungsaufgaben	22
3	Arbeitshilfen	25
3.1	Stoffverteilungsplan	25
3.2	Checkliste Lernsituation	27
3.3	Liste denkbarer Handlungsergebnisse	29
3.4	Dokumentvorlage „Lernsituation“	30
3.4.1	Word-Dokument als „Container-Datei“	30
3.4.2	Einstellungen in der Textverarbeitung MS-WORD	31
3.4.3	Struktur der Word-Dokumentvorlage „Lernsituation“	34
3.4.3.1	Lehrerversion und Schülerversion	34
3.4.3.2	Einbetten von Objekten	36
3.4.4	Einsatz der WORD-Dokumentvorlage	38

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Diskussionen im Kollegium (Quelle unbekannt)	3
Abbildung 2: Homepage „Lernfelder“ des Landes Baden-Württembergs	4
Abbildung 3: Struktur der Lernsituation	5
Abbildung 4: Lernerfolg (entnommen aus Seminarfolien "Wissenswertes"- Jünger Verlag Offenbach).....	6
Abbildung 5: Komplexes Lehr-/Lernarrangement (nach Sloane)	7
Abbildung 6: Kompetenzentwicklung.....	8
Abbildung 7: Vom Lernfeld zur Lernsituation.....	10
Abbildung 8: Kennzeichnung des Lernprozesses (nach Prof. Dr. H. Kremer)	11
Abbildung 9: Prinzip der vollständigen Handlung.....	12
Abbildung 10: Vom Lernfeld zur Lernsituation	14
Abbildung 11: Beispiel einer Lernsituation	19
Abbildung 12: Beurteilung von Lernsituationen	21
Abbildung 13: Lernfeldorientierte Prüfungsaufgabe	24
Abbildung 14: Auszug aus Stoffverteilungsplan	25
Abbildung 15: Beispiel Stoffverteilungsplan	27
Abbildung 16: Checkliste zur Beurteilung von Lernsituationen	28
Abbildung 17: Liste denkbarer Handlungsergebnisse.....	29
Abbildung 18: Word-Monitorbild: ausgeblendete Zeichen.....	31
Abbildung 19: Word-Monitorbild: Druckoptionen	32
Abbildung 20: Word-Monitorbild: Symbolleiste Schülertext-Lehrertext	33
Abbildung 21: Word-Monitorbild: Makrosicherheit.....	33
Abbildung 22: Word-Monitorbild: Menüpunkt EXTRAS OPTIONEN.....	34
Abbildung 23: Word-Dokumentvorlage, Schülerversion.....	34
Abbildung 24: Word-Dokumentvorlage, Lehrerversion	35



Vorwort

Die im Jahr 2002 kurzfristig erlassene Neustrukturierung des Bildungsplans für Industriekaufmann/Industriekauffrau stellte für das in diesen Berufsschulklassen unterrichtende Kollegium eine große Herausforderung dar. Die Umstellung von Lerngebieten auf Lernfelder, die Einbindung einer integrierten Unternehmenssoftware zur Darstellung der Geschäftsprozesse und die verpflichtende Durchführung von zu bewertenden Projekten wurden aber gut gemeistert, wie die mittlerweile vorliegenden Prüfungsergebnisse und Rückmeldungen zeigen.

Inzwischen wurden auch die Ausbildungen im Bereich Einzelhandel, Spedition, Logistik, Reiseverkehr usw. neugeordnet. Gespräche mit betroffenen Kollegen, Rückfragen bei Fortbildungen und die Durchsicht von neuen Lehrbüchern weist auf das grundsätzliche Problem hin, dass noch keine klare und einheitliche Vorstellung von Lernsituationen und deren Umsetzung im Unterricht existiert. Das dargebotene und diskutierte Spektrum reicht von ausschließlich Projektunterricht über die Bearbeitung von komplexer Fallstudien mit Hilfe von Kompendien bis hin zum lehrerzentrierten Unterricht mit einer handlungsorientierten Phase in der Ergebnissicherung.

Dabei besteht bei allen Ansätzen Konsens darüber, dass der lernfeldorientierte Berufsschulunterricht von Ganzheitlichkeit und von Handlungsorientierung geprägt sein muss. Doch wie man diesen Anspruch in die unterrichtliche Praxis umsetzen kann, darüber scheint es vielerorts noch Klärungsbedarf zu geben.



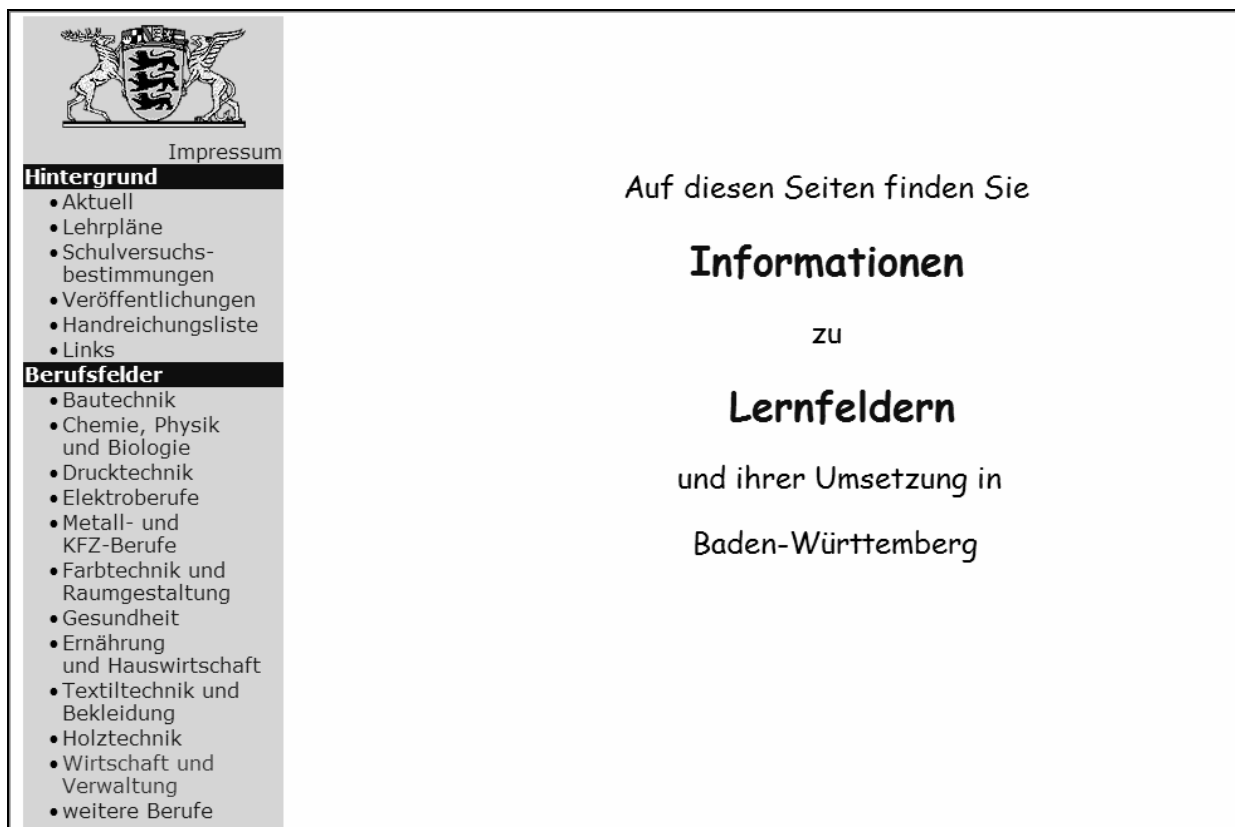
Abbildung 1: Diskussionen im Kollegium (Quelle unbekannt)

Die Handreichung möchte diesen Bedarf aufgreifen und praktikable Hilfestellungen für die Lehrkräfte in der Berufsschule geben. Dazu hat das Koordinierungsteam für Lernfelder (KTL) des Landesinstituts für Schulentwicklung in Stuttgart Grundlagen zur Erstellung von Lernsituationen erarbeitet und in Workshops gemeinsam mit Kollegen und Kolleginnen - die im Berufsbild "Industriekaufleute" lernfeldorientiert unterrichten - dieses Konzept angewandt und spezifiziert.

So bietet diese Handreichung nicht nur eine theoretische Anleitung zur Vorgehensweise bei der Erstellung von Lernsituationen aus den im Bildungsplan vorgegebenen Lernfeldern, sondern vor allem Beispiele von konkreten Lernsituationen aus dem Industriebereich, die nach diesem Muster im Rahmen der oben genannten Workshops erarbeitet wurden. Die ebenfalls in dieser Handreichung vorgestellten Kriterien zur Beurteilung von Lernsituationen erwiesen sich - neben den anderen dv-unterstützten Arbeitshilfen - sowohl bei der Entwicklung der beigefügten Beispiele als auch bei deren nachträglicher Betrachtung als unterstützende Hilfsmittel.

Um den Wunsch vieler Kolleginnen und Kollegen nach weiterem Erfahrungsaustausch über Lernsituationen bzw. den Anfragen nach weiteren Beispielen von Lernsituationen aus anderen Berufsbildern entsprechen zu können, plant das Koordinierungsteam für Lernfelder (KTL) eine Internetplattform, in der man sich rund um das Thema Lernfeldkonzept informieren und austauschen kann.

KTL-Internetpräsenz: www.lernfelder.schule-bw.de



The image shows a screenshot of the website 'www.lernfelder.schule-bw.de'. On the left side, there is a navigation menu with the following items:

- Impressum**
- Hintergrund**
 - Aktuell
 - Lehrpläne
 - Schulversuchsbestimmungen
 - Veröffentlichungen
 - Handreichungsliste
 - Links
- Berufsfelder**
 - Bautechnik
 - Chemie, Physik und Biologie
 - Drucktechnik
 - Elektroberufe
 - Metall- und KFZ-Berufe
 - Farbtechnik und Raumgestaltung
 - Gesundheit
 - Ernährung und Hauswirtschaft
 - Textiltechnik und Bekleidung
 - Holztechnik
 - Wirtschaft und Verwaltung
 - weitere Berufe

The main content area on the right contains the following text:

Auf diesen Seiten finden Sie
Informationen
zu
Lernfeldern
und ihrer Umsetzung in
Baden-Württemberg

Abbildung 2: Homepage „Lernfelder“ des Landes Baden-Württembergs

1 Grundlagen zur Erstellung von Lernsituationen

1.1 Handlungskompetenz als Kennzeichen von Lernsituationen

Das in Baden-Württemberg eingeführte Konzept der Schwerpunktbildung und die damit notwendig gewordenen Anpassungen der Rahmenlehrpläne in die entsprechenden Landesbildungspläne für den kaufmännischen Berufsschulbereich beinhaltet bereits klare Zielvorgaben hinsichtlich der Kompetenz- und Wissensvermittlung. Diese vorgegebene Struktur mit konkreten Inhaltsvorgaben ermöglicht die landeseinheitliche, gemeinsame und zentrale Abschlussprüfung, erleichtert aber auch die Umsetzung des Lernfeldkonzepts für den Unterricht, da hier sinnvolle didaktische Vorarbeit geleistet wurde.

Die unterrichtende Lehrkraft hat die Aufgabe, unter Berücksichtigung der jeweiligen schulischen Rahmenbedingungen, aus den Zielformulierungen des Lehrplans und den dazugehörigen Inhalten Lernsituationen zu gestalten. Deren anspruchsvolle Besonderheit liegt in ihrer handlungsimmanenten Struktur begründet, wie Prof. Sloane in dem folgenden Schaubild verdeutlicht.

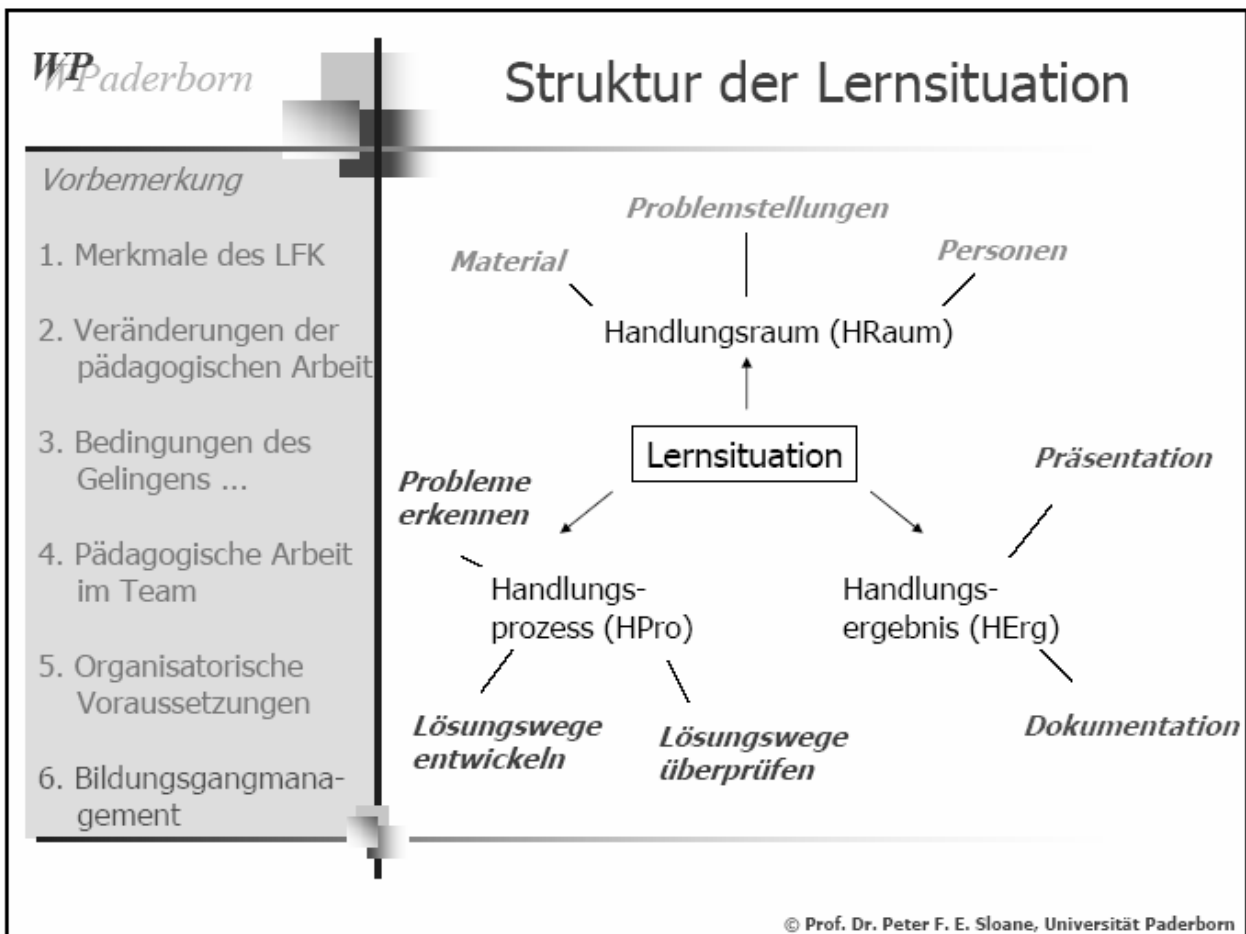


Abbildung 3: Struktur der Lernsituation

Das wesentliche Merkmal von Lernsituationen besteht also darin, dass sie den Schülern Handlungen abverlangen bzw. diese ermöglichen. Am Ende einer Lernsituation sollte ein konkretes Handlungsergebnis (z. B. eine Präsentation oder Dokumentation) vorliegen. Die Lehrkraft konstruiert hierzu innerhalb einer Rahmensituation (Handlungsraum) eine Aufgabenstellung, um einen Handlungsprozess zu initiieren, in dem die Schüler zunächst die Probleme erkennen, dann nach geeigneten Lösungen suchen und diese auch überprüfen.

Die Forderung nach handlungsorientiertem Unterricht ist nicht neu und sollte gerade in der baden-württembergischen Berufsschulbildung durch die bisherige Lehrplanvorgabe von Handlungsorientierter Themenbearbeitung (HOT) und Berufsorientierter Projektarbeit (BOP) seit Jahren in die Praxis umgesetzt werden. Trotzdem scheint es für diese "Unterrichtsphilosophie" immer noch ein Akzeptanzproblem zu geben, wie viele kritische Rückmeldungen - sowohl von Lehrern als auch von Schülern - belegen:

So verstehen nicht wenige Schüler unter einem "guten" Unterricht, dass ihnen der (prüfungsrelevante) Unterrichtsstoff in verständlicher und nachvollziehbarer Weise vom Lehrer präsentiert wird. Die - für den handlungsorientierten Unterricht charakteristischen - Selbsterarbeitungsphasen von Stoffinhalten und deren anschließende Präsentation empfinden sie stattdessen als mühselig und nicht sehr lehrreich. Die geäußerte Kritik der Lehrkräfte zielt auf die - aus ihrer Sicht - unbefriedigenden Ergebnisse der zeitintensiven schülerzentrierten Unterrichtsphasen. Insofern scheint von beiden Gruppen der lehrerzentrierte Unterricht mit umfangreichen Tafelanschrieben bzw. Arbeitsblättern im Hinblick auf das Input/Output - Verhältnis als weitaus effektiver eingeschätzt zu werden.

Dass es sich dabei aber um einen altbekannten Trugschluss handelt, beweisen lernpsychologische Studien, wonach man dann etwas am besten lernt, wenn man es selber sagt oder noch besser, wenn man es selber tut.



Abbildung 4: Lernerfolg (entnommen aus Seminarfolien "Wissenswertes"- Jünger Verlag Offenbach)

Wenn es im Folgenden um eine praktikable und vor allem um eine von allen Betroffenen akzeptierte Umsetzung des Lernfeldkonzepts mittels handlungsorientierten Lernsituationen gehen soll, stellt sich die Frage, warum man sich in der unterrichtlichen Praxis so schwer tut mit der Umsetzung dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Prof. Sloane verweist in diesem Zusammenhang auf Defizite bereits in der Vorbereitung des handlungsorientierten Unterrichts und betont die Notwendigkeit von komplexen Lehr-/Lernarrangements:

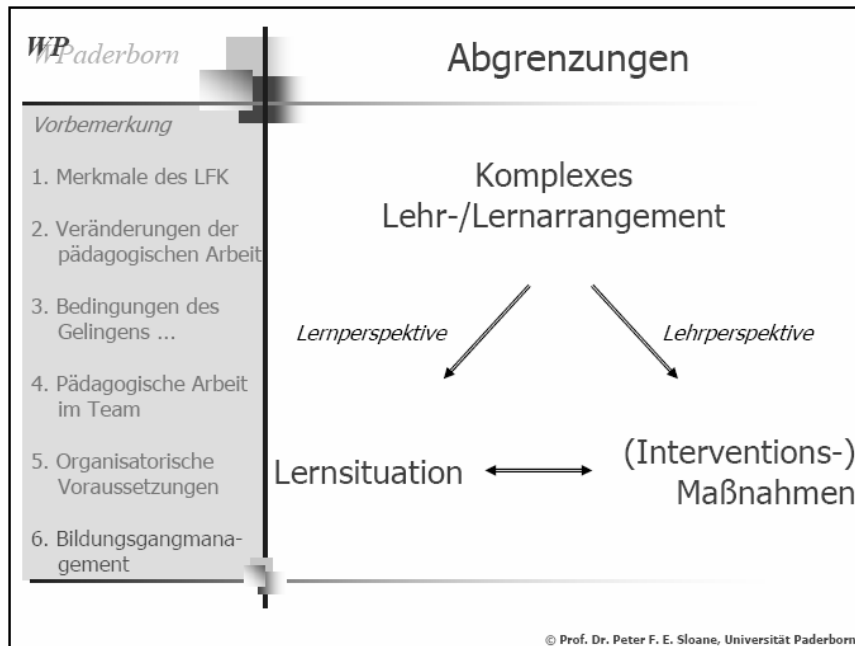
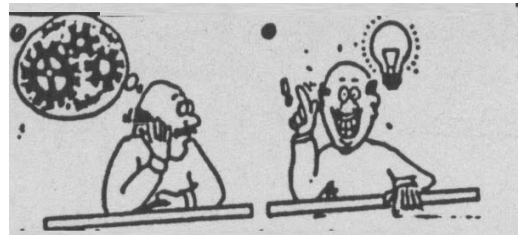
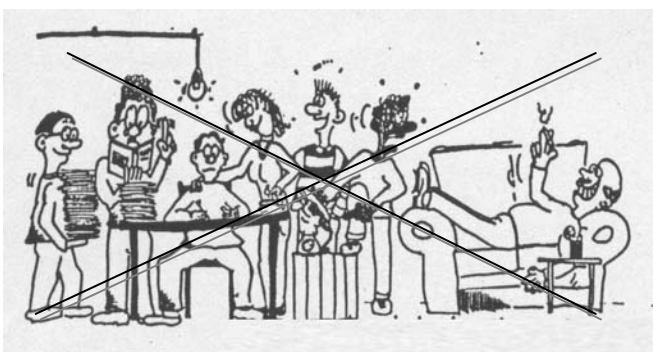


Abbildung 5: Komplexes Lehr-/Lernarrangement (nach Sloane)

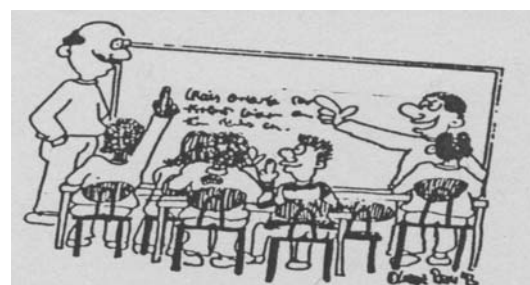
Hiernach müssen die Lehrkräfte im Vorfeld ihr Augenmerk nicht nur auf die Gestaltung der **Lernhandlung** (d. h. problemlösungsbezogene Aktivität der Schüler), sondern vor allem auch auf die **Lehrsituation** (d. h. die begleitenden und korrigierenden Eingriffsmöglichkeiten der Lehrkräfte) legen.



Denn die Bearbeitung der Lernsituation im Unterricht (Lernperspektive) darf nicht dazu führen, dass sich die Lehrkräfte nach Bekanntgabe der Problemstellung zurückziehen und den Lern- und Handlungsprozess gemäß dem Trial-and-Error-Prinzip ausschließlich den Schülern überlassen. Diese Vorgehensweise würde sicherlich zu der oben genannten Demotivation von Schülern führen, weil die Mehrheit von ihnen überfordert ist.



Stattdessen ist in der Vorbereitung und Durchführung von Lernsituationen immer auch die Lehrperspektive im Auge zu behalten, um zu erkennen, ob und wo ein Eingreifen bzw. ein Unterbrechen seitens der Lehrkräfte sinnvoll bzw. notwendig sein könnte.



Dabei entspricht das Einfordern von konkreten Handlungsergebnissen in Lernsituationen nicht nur der beruflichen Realität, sondern erleichtert auch das handlungsorientierte Unterrichten in doppelter Hinsicht: Die Schüler tun sich leichter und sind daher motivierter, wenn sie wissen, welches Ergebnis (z. B. ein Excel-Diagramm oder ein Angebotsvergleich) der Lehrer von ihnen erwartet. Auch die Kollegen, die als Lernbegleiter diesen Prozess unterstützen, können bei einer klaren Vorgabe diese schülerzentrierten Arbeitsphasen zielgerichteter vorbereiten und begleiten. Die Kontrolle der Zielerreichung wird ebenfalls erleichtert, so dass ein besseres Input-/Output-Verhältnis beim handlungsorientierten Unterricht erreicht wird, wie viele Pädagogen bestätigen.

Bedeutsam für den Zufriedenheitsgrad mit den Schülerresultaten ist eine realistische Ausrichtung der verlangten Handlungsergebnisse an dem beruflichen Handlungsfeld der Auszubildenden. So ist es unwahrscheinlich, dass ein Lagerist eine Tischvorlage für die Geschäftsführung erstellen muss, in der Finanzierungsalternativen für eine FTS-Anlage aufgezeigt und bewertet werden. Von Einzelhandelskaufleuten wird aber erwartet, dass sie einen Verkaufsraum fachgerecht gestalten können. Das Niveau und der Umfang von Handlungsergebnissen muss sich neben den vorgegebenen Zielen des Lehrplans auch an den Lernvoraussetzungen der Schüler und an den Bedingungen in den Ausbildungsbetrieben orientieren.

Im weiteren Verlauf dieser Handreichung wird eine Liste mit denkbaren Handlungsergebnissen vorgestellt (siehe Gliederungspunkt 3.3), um deren Vielfalt zu verdeutlichen und Anregungen für die Kollegen zu geben.

Neben dieser fachlichen Orientierung (hard skills) impliziert die angestrebte Handlungsfähigkeit aber auch die sozialen und personalen Fähigkeiten (soft skills), die in der heutigen Arbeitswelt immer mehr beachtet und eingefordert werden - vielleicht auch deshalb, weil sie bei vielen Menschen immer weniger ausgeprägt sind. Der lehrerzentrierte Unterricht fördert diese soft skills eher weniger, da er fachorientiert ausgerichtet ist. Aber auch der schülerzentrierte Unterricht wird nur dann diesen Fähigkeiten Rechnung tragen, wenn man sie - ähnlich wie Stoffinhalte - mit den Schülern thematisiert, übt und reflektiert. Dabei müssen die Schüler die Einsicht erlangen, dass nicht nur das "WAS" (z. B. fachliches Resultat), sondern auch das "WIE" (z. B. methodische Vorgehensweise, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten, Umgangsformen) für den beruflichen Erfolg entscheidend ist. Mit dieser Erkenntnis wird übrigens auch die Sehnsucht vieler Auszubildender nach dem lehrerzentrierten Unterricht mit vielen Tafelbildern oder Arbeitsblättern stark abnehmen.

Im Hinblick auf die Erarbeitung von Lernsituationen ist für die Betroffenen die Transparenz wichtig, welche sozialen und personalen Fähigkeiten jeweils erforderlich sind und wie man sie erreichen bzw. fördern kann. Auch hier muss eine Überforderung vermieden werden. So tun sich immer noch viele Schüler mit der Arbeit im Team schwer, weil sie kein Bewusstsein für gruppendynamische Prozesse haben oder weil keine gemeinsamen "Spielregeln für die Gruppenarbeit" erarbeitet und reflektiert wurden oder weil sie nicht über grundlegende Kommunikationsfähigkeiten (z. B. die Begrüßung, höflicher Umgang, aktives Zuhören) verfügen. Deshalb sollten gerade im ersten Ausbildungsjahr nicht zu viele bzw. nicht zu hohe Anforderungen in eine komplexe Lernsituation gepackt werden. Stattdessen ist eine langfristig ausgerichtete Vorgehensweise zu empfehlen, bei der die Lehrer in verschiedenen Lernsituationen unterschiedliche Kompetenzschwerpunkte setzen, um ihre Auszubildenden langsam und zielgerichtet dahin zu führen, dass sie gegen Ende der Ausbildung ihre berufliche Handlungsfähigkeit in komplexen Lernsituationen unter Beweis stellen können.

1.2 Kriterien zur Erstellung von Lernsituationen

Die praktische Umsetzung des Lernfeldkonzepts in die unterrichtliche Praxis leidet sicherlich unter dem bereits erwähnten Fehlen von einheitlichen und klaren Kennzeichen zur Gestaltung von Lernsituationen. Es soll deshalb im Folgenden anhand von vier (Haupt-) Kriterien aufgezeigt werden, worauf bei der Erstellung und Bewertung von Lernsituationen gemäß dem baden-württembergischen Konzept geachtet werden muss:

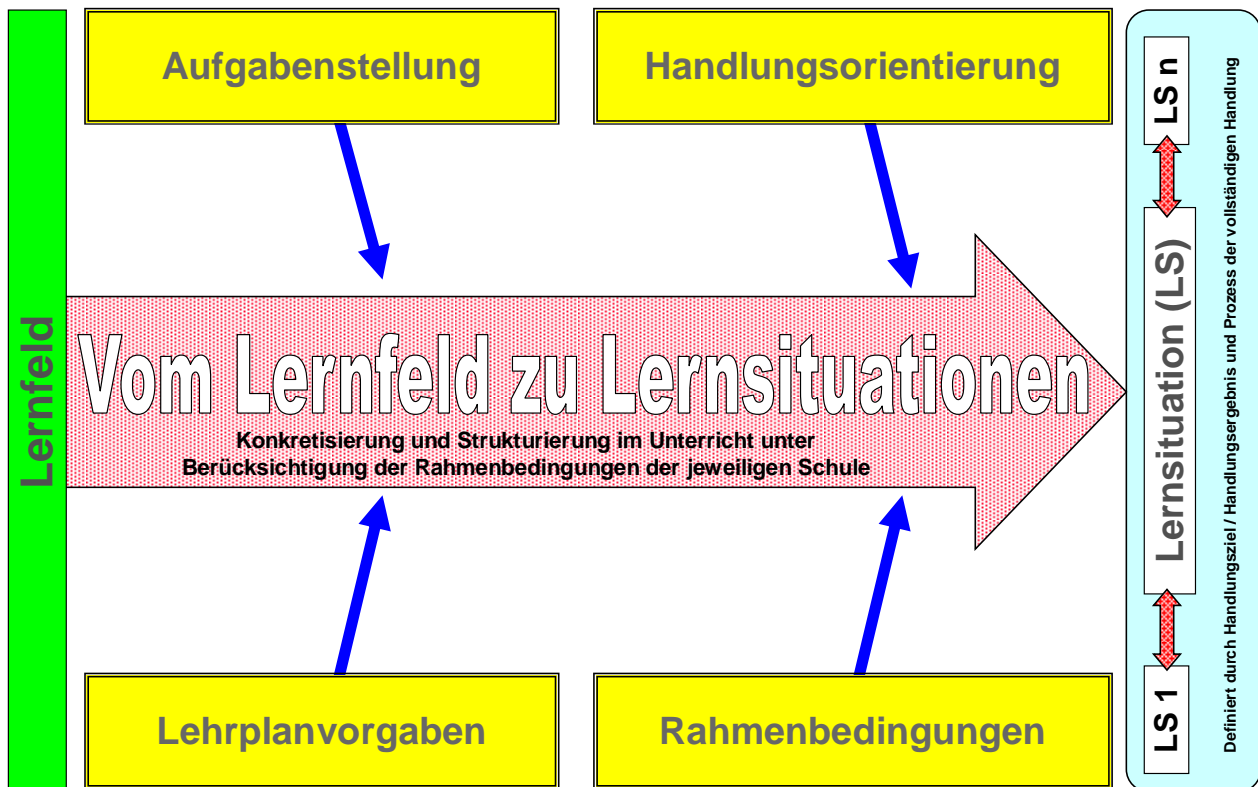


Abbildung 7: Vom Lernfeld zur Lernsituation

1.2.1 Aufgabenstellung

Der Kern einer Lernsituation ist i. d. R. eine Aufgabenstellung für die Schüler, die sich aus den Zielformulierungen und den dazugehörigen Inhalten ableitet. Unabhängig, ob man diesen Arbeitsauftrag aus der Literatur übernimmt oder selbst entwickelt, sollte man darauf achten, dass diese Aufgaben jeweils ein Handlungsergebnis zum Ziel haben und dem Niveau der Schüler entsprechen. Im Hinblick auf den Anspruch der Lernfeldziele, die Vielschichtigkeit des beruflichen Handlungsfeldes abzubilden, sind die Schüler oft überfordert, diese Komplexität zu erkennen, geschweige in ihren Lösungen sinnvoll und sachgerecht zu würdigen.

Folgendes Beispiel verdeutlicht dieses Problem: Im Lernfeld "Personalwirtschaft" können sich die Schüler mit dem Thema "Übernahme von Auszubildenden" beschäftigen. Bei der Ausformulierung der Lernsituation ist darauf zu achten, dass hierbei die Vielschichtigkeit des Problems in der beruflichen Praxis für die Schüler deutlich wird, denn wenn Unternehmen sich Gedanken hinsichtlich der Übernahme ihrer Auszubildenden machen, tangiert dies oft die Bereiche Personalbeschaffung, Personalbeurteilung, Ausgestaltung von Arbeitsverträgen, Kündigungsregelungen, usw.

Aus dieser Kontexterkenntnis heraus folgt die Phase der notwendigen Wissenserarbeitung, die Voraussetzung ist, um die vorgegebene Aufgabenstellung zu lösen. Bei leistungsstarken Klassen kann man es den Schülern weitgehend selbst überlassen, sich dieses Wissen zu erschließen und es dann zu transferieren. Der Lehrer versteht sich dann eher als Organisator, der den Zugriff auf Wissen ermöglicht. In den anderen Klassen sollte sich die Lehrkraft als Lernbegleiter verstehen, der für die Zugänglichkeit und Verständlichkeit des erforderlichen Wissens Sorge trägt, damit die Schüler es dann für das eigentliche Problem anwenden können.

Situationsprinzip: Kennzeichnung des Lernprozesses



Abbildung 8: Kennzeichnung des Lernprozesses (nach Prof. Dr. H. Kremer)

Hinsichtlich der Aufgabenstellung ist des Weiteren zu beachten, dass sie genügend Freiräume für die Besonderheiten der Ausbildungsbetriebe schafft. Bezogen auf das obige Beispiel würde dies bedeuten, dass der Bezug zur betrieblichen Realität gewährleistet ist, wenn in der Vorbereitung der Lernsituation den Ausbildungsbetrieben entsprechend beachtet wurde, dass für die Einstellung von Mitarbeitern in mittelständischen und großen Unternehmen eigene Personalabteilungen und in Kleinbetrieben die Geschäftsleitung verantwortlich ist.

1.2.2 Handlungsorientierung

Da das Ziel der beruflichen Handlungskompetenz das zentrale Kennzeichen des Lernfeldkonzeptes darstellt, kommt dem Kriterium der Handlungsorientierung eine besondere Bedeutung zu. Die Lernsituationen müssen so konzipiert sein, dass von den Schülern jeweils problemlösende Aktivitäten verlangt werden, die sich an der betrieblichen Wirklichkeit orientieren. Denn "Handlung nur um der Handlung Willen" fördert keine berufliche Kompetenz, sondern führt nur zu blankem Aktionismus oder gar zur Demotivation. Im Gegensatz zur Fallstudie im engeren Sinne, die nur eine „richtige“ Lösung vorsieht, sollte die Problemstellung möglichst offen formuliert werden, damit die Schüler bei der Lösungsfindung Gestaltungsspielräume haben.

Auch wenn es aus zeitlichen Gründen in der unterrichtlichen Praxis nicht immer möglich ist, sollten die Schüler zunächst in einfachen, ausgewählten Lernsituationen herangeführt und dann in komplexeren Lernsituationen trainiert werden, das Prinzip der vollständigen Handlung.

Prinzip der vollständigen Handlung

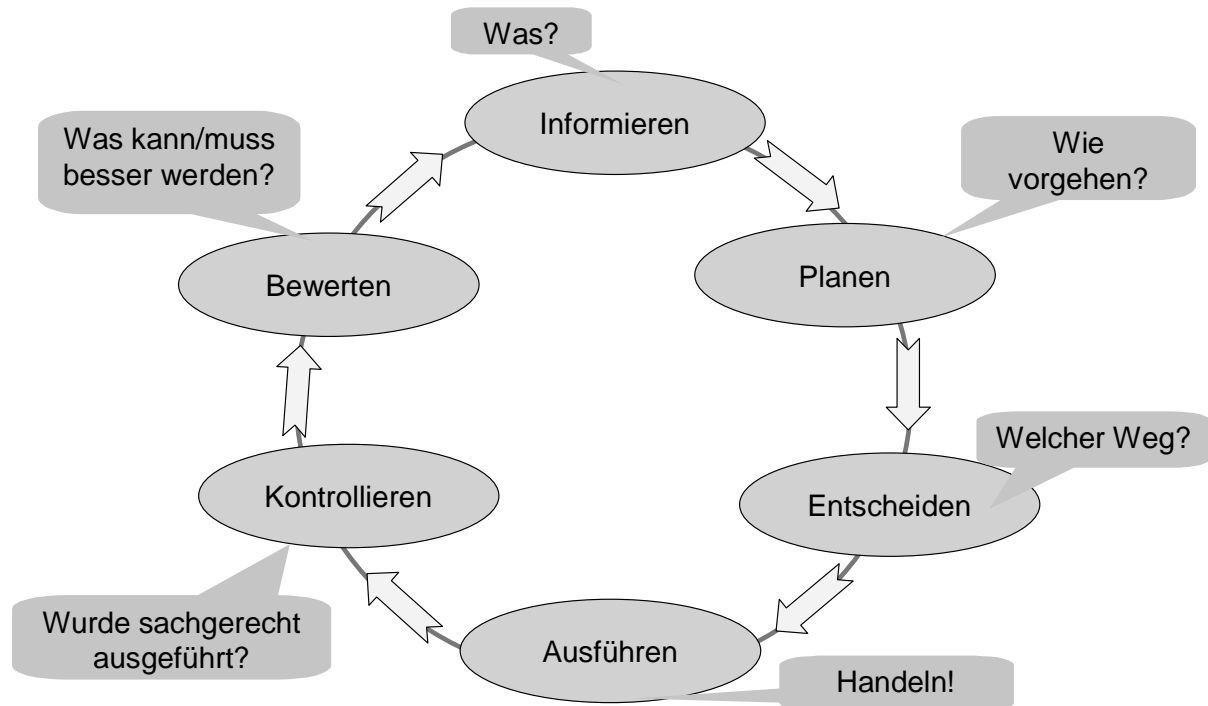


Abbildung 9: Prinzip der vollständigen Handlung

Ein konkretes Beispiel für dieses Prinzip der vollständigen Handlung aus dem Lernfeld "Personal" ist z. B. die Erstellung eines Arbeitszeugnisses (Handlungsergebnis) für eine ausscheidende Mitarbeiterin. Die Schüler müssen sich zunächst informieren, ob diese Mitarbeiterin überhaupt einen Anspruch auf ein Arbeitszeugnis hat. Im nächsten Schritt folgt die Planung, wie vorzugehen ist, um dieses Zeugnis zu erstellen. Dabei sind Entscheidungen über Form und Inhalt nötig, bevor es dann ausformuliert wird. Mittels Literaturrecherche oder Expertengespräch können die Schüler in einem nächsten Schritt kontrollieren, ob dieses Handlungsergebnis formal und inhaltlich korrekt ist, damit es auch der Bewertung in einem möglichen Arbeitsgerichtsverfahren standhalten kann.

Die konsequente Umsetzung dieses Schemas betont den wichtigen Aspekt, dass erst mit der Bewertung bzw. Reflexion des Arbeitsprozesses eine Handlung komplett abgeschlossen ist. Dabei bleibt es der Lehrkraft natürlich überlassen, diesen Ablauf ggf. durch eine Trainingsphase zu ergänzen, damit die Schüler diese erworbenen Fähigkeiten in Übungsfällen anwenden, vertiefen oder auf andere Situationen transferieren können.

1.2.3 Lehrplanvorgaben

Das Hauptaugenmerk bei lernfeldorientierten Lehrplänen liegt auf den Zielformulierungen, die Rückschlüsse auf die zu vermittelnden Kompetenzen geben. Diese Ziele mit den entsprechenden Fachinhalten zu verbinden und daraus Lernsituationen zu entwickeln, um in den Zeitvorgaben berufsfachliche Kompetenzen bei den Schülern zu fördern, bedeutet sicherlich eine anspruchsvolle Herausforderung für alle Lehrkräfte.

Es ist z. B. ein Unterschied, ob der Lehrplan vorgibt, das „Zielsystem einer Unternehmung als Ergebnis eines Entscheidungsprozesses begreifen, der die unterschiedlichen Interessen von Unternehmensträgern, Marktpartnern, sozialen Gruppen und die Verantwortung für die Umwelt einbezieht.“¹ oder nun verlangt: "Ausgehend von der geplanten Markteinführung einer Produktinnovation entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ziele für die Vermarktung. Unter Nutzung informationstechnischer Systeme sammeln sie Marktdaten, werten diese zielgerichtet aus und definieren hierauf den Markt für ihre Absatzleistung."²

Während im alten Lehrplan eher die kognitive Seite von Zielen angesprochen ist, geht es im neuen Lehrplan darum, dass die Schüler die Fähigkeit erlernen, Ziele zu entwickeln und die weiteren Aktivitäten an diesen Zielen auszurichten. Insofern reicht es nicht, dass die Schüler ein (theoretisches) Verständnis für Unternehmensziele bekommen, sondern sie müssen in der Lernsituation erfahren, mit welchen Schwierigkeiten man bei der Entwicklung von Zielen konfrontiert wird. Anschließend gilt es, immer wieder zu reflektieren, inwieweit die folgenden Marketing-Maßnahmen mit diesen Zielen konform sind.

Zudem muss berücksichtigt werden, dass in den Bildungsplänen von Baden-Württemberg detaillierte Inhaltsspalten vorgegeben werden, um den einheitlichen Erwerb wichtiger fachlicher Inhalte sicherzustellen. Entsprechend der Zielsetzung von beruflicher Handlungskompetenz sollen die Aufgabenstellungen den Schülern die Möglichkeit eröffnen, sich die relevanten Fachinhalte selbst zu erarbeiten. Unter der Voraussetzung, dass sich der Umfang der Lernsituationen an den Zeitrichtwerten der jeweiligen Schwerpunkte orientiert, weisen die Bildungspläne für jede Klassenstufe genügend Zeit für die Lehrkräfte aus, um sicherzustellen, dass diese Inhalte von den Schülern verstanden und angewandt werden können.

1.2.4 Rahmenbedingungen

Dass die genannten Ansprüche wegen unzureichender Rahmenbedingungen oft nur schwer in die Praxis umzusetzen sind, kann nicht von der Hand gewiesen werden. Nicht umsonst geht aus der Definition hervor, dass unter einer Lernsituation die Konkretisierung und Strukturierung eines Lernfeldes für den Unterricht unter der Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der jeweiligen Schule verstanden wird.

So müssen bei der Gestaltung und Umsetzung von Lernsituationen die individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler bzw. die Klassengröße beachtet, die organisatorischen Fragen hinsichtlich Räumen und Medien bzw. der Einsatz von neuen Informations- und Kommunikationstechniken geklärt werden. Auch sind die Möglichkeiten der Lernortkooperation, Unterrichtsorganisation und Lehrerversorgung von Schule zu Schule unterschiedlich, so dass einmal ausgearbeitete und evtl. veröffentlichte Lernsituationen nicht einfach unverändert im Unterricht eingesetzt werden können.

¹ Lehrplan Industriekaufmann/Kauffrau vom 06. September 1996, Spezielle Wirtschaftslehre, Einheit 1: Die Unternehmung im Wirtschaftsgeschehen, Gliederungspunkt 1.3, Heft 9, Seite 33

² Bildungsplan für Industriekaufleute, Schulversuch vom 16.04.2004, Lernfeld 2 Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren, Schwerpunkt Betriebswirtschaft,

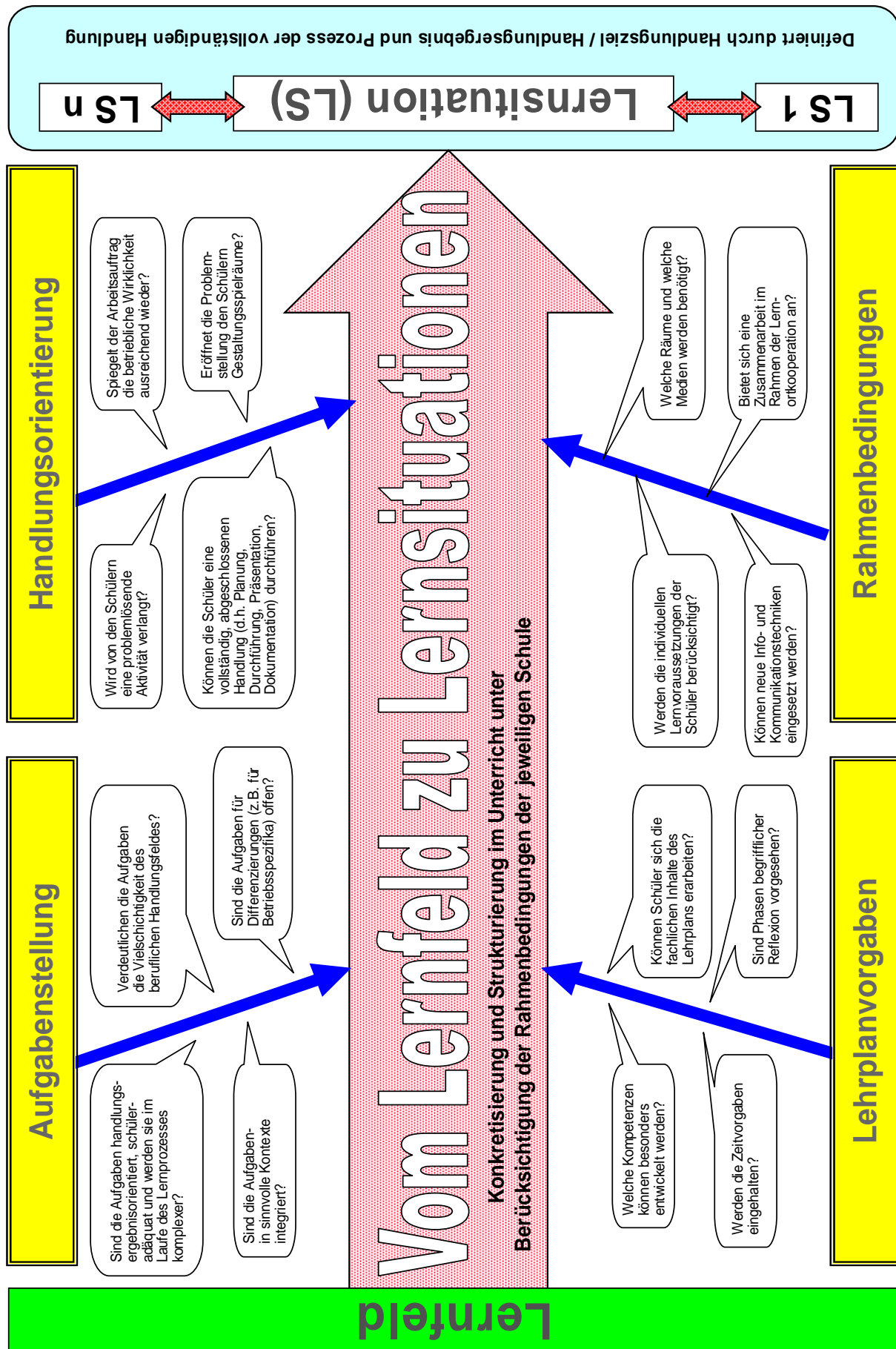


Abbildung 10: Vom Lernfeld zur Lernsituation

2 Entwicklung von Lernsituationen

2.1 Erstellung einer Lernsituation

An folgendem Auszug aus dem Bildungsplan für Industriekaufleute wird beispielhaft dargestellt, wie man eine Lernsituation gestalten kann.

<p>Lernfeld 2</p> <p>Schwerpunkt Betriebswirtschaft</p> <p>Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren</p> <p>Ausgehend von der geplanten Markteinführung einer Produktinnovation entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ziele für die Vermarktung. Unter Nutzung informationstechnischer Systeme sammeln sie Marktdaten, werten diese zielgerichtet aus und definieren hierauf den Markt für ihre Absatzleistung. Sie analysieren die absatzpolitischen Instrumente und kombinieren diese zu einem Marketing Mix</p> <p style="text-align: center;">Begriffe und Ziele des Marketing</p> <p>Marktforschung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Marktanalyse, Marktbeobachtung - Primär-, Sekundärforschung - Marktprognose <p>Marktsegmentierung</p> <p style="text-align: center;">...</p>	<p style="text-align: right;">Zeitrichtwert</p> <p style="text-align: right;">60 (40)</p>
--	--

Der Ausgangspunkt für die Erstellung von Lernsituationen ist die Analyse der vorangestellten Lernziele. Es ist zu klären, welche fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen in den Handlungssituationen erforderlich sind und wo sich eventuell lernfeld- bzw. schwerpunktübergreifend eine Teamarbeit bzw. Abstimmung mit Kollegen anbietet.

Im vorliegenden Beispiel könnte man methodische Kompetenzen ableiten, wie Internet- und Literaturrecherche, Erstellung eines Fragebogens und dessen Auswertung usw.. Zudem bietet sich eine Abstimmung mit der Lehrkraft an, die in dieser Klasse Deutsch unterrichtet. Die erforderlichen DV-Kenntnisse sind bereits im 1. Ausbildungsjahr im Schwerpunkt Informationsverarbeitung vermittelt worden.

<p>Lernfeld 2</p> <p>Schwerpunkt Betriebswirtschaft</p> <p>Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren</p> <p>Ausgehend von der geplanten Markteinführung einer Produktinnovation entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ziele für die Vermarktung. Unter Nutzung informationstechnischer Systeme sammeln sie Marktdaten, werten diese zielgerichtet aus und definieren hierauf den Markt für ihre Absatzleistung. Sie analysieren die absatzpolitischen Instrumente und kombinieren diese zu einem Marketing Mix</p> <p style="text-align: center;">Begriffe und Ziele de Marketing</p> <p>Marktforschung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Marktanalyse, Marktbeobachtung - Primär-, Sekundärforschung - Marktprognose <p>Marktsegmentierung</p>	<p style="text-align: right;">Zeitrichtwert</p> <p style="text-align: right;">60 (40)</p>
--	--

Kompetenzbasierte Zielformulierungen

Lernfeld 2
Schwerpunkt Betriebswirtschaft
Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren Zeitrichtwert
60 (40)

Ausgehend von der geplanten Markteinführung einer Produktinnovation entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ziele für die Vermarktung. Unter Nutzung informationstechnischer Systeme sammeln sie Marktdaten, werten diese zielgerichtet aus und definieren hierauf den Markt für ihre Absatzleistung. Sie analysieren die absatzpolitischen Instrumente und kombinieren diese zu einem Marketing Mix ...

Lerninhalte

Begriffe und Ziele de Marketing
Marktforschung
- Marktanalyse, Marktbeobachtung
- Primär-, Sekundärforschung
- Marktprognose
Marktsegmentierung
...

Danach müssen die ausgewiesenen Lerninhalte den Lernzielen zugeordnet werden, um sicherzustellen, dass im Hinblick auf die zentrale Abschlussprüfung alle vorgegebenen Fachinhalte behandelt wurden.

Zur Sammlung von Marktdaten könnte das bedeuten, dass nach einer Fragebogenaktion (Primärforschung) auch die Sekundärforschung thematisiert werden muss.

Lernfeld 2
Schwerpunkt Betriebswirtschaft
Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren Zeitrichtwert
60 (40)

Ausgehend von der geplanten Markteinführung einer Produktinnovation entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ziele für die Vermarktung. Unter Nutzung informationstechnischer Systeme sammeln sie Marktdaten, werten diese zielgerichtet aus und definieren hierauf den Markt für ihre Absatzleistung. Sie analysieren die absatzpolitischen Instrumente und kombinieren diese zu einem Marketing Mix ...

Tätigkeit/Handeln

Begriffe und Ziele de Marketing
Marktforschung
- Marktanalyse, Marktbeobachtung
- Primär-, Sekundärforschung
- Marktprognose
Marktsegmentierung
...

Anschließend leitet die Lehrkraft aus den Zielformulierungen bzw. dem beruflichen Handlungsfeld die geforderten Handlungen ab und benennt konkrete Handlungsergebnisse.

So sollen die Schüler zum Beispiel für eine Tischvorlage oder Kurzpräsentation (Handlungsergebnis) Marktdaten sammeln und auswerten (Handlungsart).

Lernfeld	Lernsituation
2	Absatz Marktdaten ermitteln und Erstellen einer Marktprognose

Unternehmensprofil
Die Friedrichsquellen GmbH ist ein traditioneller Hersteller eines bekannten Heilwassers. Daneben produziert sie Mineralwasser und Limonade. Die Getränke werden vorwiegend im süddeutschen Raum, das Heilwasser auch deutschlandweit an Getränkemarkte, Reformhäuser, Sanatorien und Gastronomie verkauft. Da die Umsatz- und Gewinnentwicklung in letzter Zeit zu wünschen übrig lässt, will die Geschäftsleitung Marketing-Instrumente einsetzen, um eine Trendwende zu erreichen. Hinzu kommt, dass mehrere Getränkehändler wegen der Lieferung einer Apfelsaftschorle angefragt haben. Es soll geprüft werden, ob dieses Produkt lukrativ auf dem Markt platziert werden kann.

Aufträge
Ihre Arbeitsgruppe hat den Auftrag, Marktdaten für die geplante Einführung der Apfelsaftschorle zu erheben und daraus eine Marktprognose abzuleiten. Ihr Bericht soll als Tischvorlage für die nächste Vertrieblerkonferenz insbesondere Aussagen treffen über die potentielle Käufer und Konkurrenz.

Datenkranz (interne Daten)

Im laufenden Geschäftsjahr beträgt die Abfüllmenge 45,3 Mio. Liter, davon entfallen auf:

Produkt	Menge	Veränderung gegenüber Vorjahr
Heilwasser	8,6 Mio. Liter	- 3,0 %
Mineralwasser	31,7 Mio. Liter	+ 2,9 %
Limonade	5,0 Mio. Liter	+ 5,0 %

Daten der Branche

Produkt	Menge	Veränderung gegenüber Vorjahr
Mineralwasser	7.406,0 Mio. Liter	+ 3,4 %
Heilwasser	302,1 Mio. Liter	- 4,4 %
Limonaden	2.013,4 Mio. Liter	+ 5,0 %
Mineralwasser + Frucht (= Mixgetränke)	326,6 Mio. Liter	+ 55,9 %

Datenkranz (externe Daten)
Pressebericht der Vereinigten Mineralbrunnen Deutschlands
Wie sieht der Getränkekonsum von morgen aus? Welche Trends werden den Getränkekonsum von morgen prägen? Das Gesundheitsbewusstsein wird auch in Zukunft weiterhin eine große Rolle spielen, vor allem bei den Älteren - ein Plus für Mineralwasser, den gesunden Durstlöcher mit dem zusätzlichen Nutzen. Die vergangenen Jahre haben dies gezeigt: Während der Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken sinkt, verzeichnen die alkoholfreien Getränke weitere Zuwächse. Es besteht also kein Grund, dem reinen Mineralwasser schwere Zeiten zu prophezeien. Doch Wachstum wird in Zukunft vor allem durch Innovation erzielt. Die derzeitigen „Mega-Trends“ für den alkoholfreien Sektor sind Genuss, Gesundheit, Natürlichkeit und Convenience (= vorgefertigte Produkte / Fertigkost). Je mehr Trends in einem Produkt vereint sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines Produkterfolges, so z.B. die Apfelsaftschorle oder andere Schorlevarianten. Sie verknüpfen Tradition und Moderne und befriedigen gleichzeitig die aktuell weit verbreitete „Mixomanie“. Jeder könnte sich seine Apfelsaftschorle mit einem Kasten Mineralwasser und einem Kasten Apfelsaft selber mischen; die fertige Apfelschorle ist jedoch praktischer, bequemer und garantiert immer den gleichen Geschmack.

Die geforderten Handlungen werden in eine konkrete Problemstellung eingebettet, wobei die Arbeitsaufträge gemäß den Lernvoraussetzungen der Klasse ggf. ausführlicher formuliert werden müssen.

Durch Vorgabe eines Unternehmensprofils und von praxisorientierten Daten kann für die Schüler der Kontext zur betrieblichen Wirklichkeit hergestellt werden. Hierbei bietet sich die Nutzung der links abgebildeten Dokumentvorlage „Lernsituation“ an, die im Gliederungspunkt 3.4 dieser Handreichung vorgestellt wird.

Im vorhandenen Beispiel wird die Aufgabenstellung hinsichtlich der Branche (Getränkhersteller) und des Produkts (Apfelsaftschorle) konkretisiert und mit Absatzzahlen des Herstellers bzw. der Branche, sowie einem Pressebericht als Hintergrundinformation ergänzt. Der Arbeitsauftrag ist offen formuliert und fordert mit der Tischvorlage ein anspruchsvolles Handlungsergebnis. Er eignet sich damit eher für leistungsstärkere Klassen.



Lernfeld	Lernsituation					
2a Absatz	Marktprognose					
Unternehmensprofil						
Die Friedrichsquellen-GmbH ist ein traditioneller Hersteller eines bekannten Heilwassers. Daneben produziert sie Mineralwasser und Limonade. Die Getränke werden vorwiegend im süddeutschen Raum, das Heilwasser auch deutschlandweit an Getränkemarkte, Reform...						
Aufträge						
Ihre Arbeitsgruppe hat den Auftrag, Marktdaten für die geplante Einführung der Apfelsaftschorle zu erheben und daraus eine Marktprognose abzuleiten. Ihr Bericht soll als Tisch...						
methodisch-didaktische Hinweise						
Je nach Leistungsstand der Klasse könnte folgende Hinweise in Form von Leitfragen vorgegeben werden:						
1. Welche Informationen werden für eine fundierte Marktanalyse benötigt?						
2. Erstellen Sie eine Übersicht möglicher Informationsquellen für die Marktanalyse und bewerten Sie diese kritisch.						
Lösungshinweis						
Daten zur Mineralwasserbranche gibt es unter folgenden Links: http://www.mineralwasser.com/ Informationen: ... Konkurrenz (Zahl, Marktanteile, Preise, Produktpalette) ... Zielgruppe (Alter, Geschlecht, Einkommen, berufliche Situation)						
Datenkranz (interne Daten)						
Im laufenden Geschäftsjahr beträgt die Abfüllmenge 45,3 Mio. Liter, davon entfallen auf:						
Produkt	Menge	Veränderung gegenüber Vorjahr				
Heilwasser	8,6 Mio. Liter	-3,0 %				
Mineralwasser	31,7 Mio. Liter	+2,9 %				
Datenkranz (externe Daten)						
Pressebericht der Vereinigten Mineralbrunnen-Deutschlands						
Wie sieht der Getränkekonsum von morgen aus? Welche Trends werden den Getränkekonsum von morgen prägen? Das Gesundheitsbewusstsein wird auch in Zukunft weiterhin eine große Rolle spielen, vor allem bei den Älteren - ein Plus für Mineralwasser, den gesunden Durststicker mit dem zusätzlichen Nutzen. Die vergangenen Jahre haben dies gezeigt. Während der Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken...						
Lehrplan- und Lernzielzuordnung						
Nr.	Aufgabe	Lernfeld	Ziele	Fachkompetenz	Methodenkompetenz	Phase
1	Informationsbeschaffung	2	Unterrichtsziele: Informationsbeschaffung, Analyse der Daten, Darstellung der Ergebnisse	Informationskompetenz	Methodenkompetenz	Phase 1
2	Darstellung	2	Unterrichtsziele: Darstellung der Ergebnisse, Bewertung der Ergebnisse	Methodenkompetenz	Methodenkompetenz	Phase 2
didaktisch-methodische Hinweise für den Lehrer						
Zeitbedarf: 8-12 Unterrichtsstunden						

Zur Vervollständigung des komplexen Lehr-/Lernarrangements wird nun der Lehrperspektive Beachtung geschenkt. Dabei ist zu überprüfen, inwieweit die Kriterien zur Gestaltung von Lernsituationen erfüllt sind. Beispielsweise ist zu klären:

- Weist die Aufgabenstellung die nötige Komplexität auf?
- Inwieweit ist das Prinzip der Handlungsorientierung umgesetzt?
- In welcher Weise muss die Lehrkraft den Schülern Hilfestellung leisten?
- Welche organisatorischen Fragen müssen zuvor geklärt werden?

Als Hilfestellung und Dokumentationsgrundlage bieten sich hierfür in der Dokumentvorlage die Rubriken „methodisch-didaktische Hinweise“, „Lösungshinweise“ und „Lehrplan- und Lernzielzuordnung“ an.

Stoffverteilungsplan:

Lernsituation (Auftrag)	Bemerkungen, Dateiname der Lernsituation, Gründe für Unterrichtsausfall	Ziel	Handlungsergebnis	Lehrplaninhalte
LS	Bemer	Ziel	HE	LPI
Arbeitsablauf Personalbeschaffung	Arbeitsablaufdiagramm und EPK-vgl. LF 1	Erstellen eines Ablaufplans „Von der Bedarfsplanung bis zur Einstellung eines Mitarbeiters“	Arbeitsablaufdiagramm oder EPK	Personalbeschaffungswege, Personalauswahl
Arbeitsablauf Personalbeschaffung	Arbeitsablaufdiagramm und EPK-vgl. LF 2	Erstellen eines Ablaufplans „Von der Bedarfsplanung bis zur Einstellung eines Mitarbeiters“	Arbeitsablaufdiagramm oder EPK	Personalbeschaffungswege, Personalauswahl
Arbeitsablauf Personalbeschaffung	Arbeitsablaufdiagramm und EPK-vgl. LF 1	Erstellen eines Ablaufplans „Von der Bedarfsplanung bis zur Einstellung eines Mitarbeiters“	Arbeitsablaufdiagramm oder EPK	Personalbeschaffungswege, Personalauswahl
Personalbedarf	DV-Raum	Ermittlung des quantitativen Personalbedarfs	Personalbedarfsmatrix	Personalbedarfsplanung
Stellenanzeige	vgl. LF 1	Erstellen einer Stellenanzeige und Auswahl eines geeigneten Mediums zur Veröffentlichung	Stellenanzeige	Stellenbeschreibung
Personalauswahl	Personalauswahl darstellend ergänzen!	Personalauswahl sowie Begründung der Entscheidung in einem Rollenspiel	Bewerbertabelleau	Personalauswahl

Da ein Lernfeld in der Regel in mehreren Lernsituationen abgebildet wird und zum anderen die Kompetenzentwicklung bei den Schülern über verschiedene, aufeinander abgestimmte Lernsituationen erfolgen soll, bekommt der *Stoffverteilungsplan* eine besondere Bedeutung.

Statt einer zeitlichen Anordnung von Lehrplaninhalten mit methodisch-didaktischen Hinweisen, müssen beim Lernfeldkonzept die einzelnen Lernsituationen dahingehend aufeinander abgestimmt werden, welche Ziele jeweils mit welchen Inhalten zu welchen Handlungsergebnissen führen sollen. In diesem Zusammenhang werden die Kompetenzschwerpunkte festgelegt und der Abstimmungsbedarf mit Kollegen geklärt.

Terminplanung:

Terminplan 2005 - 2006		Erster Schultag	12.09.2005			
		Letzter Schultag	02.08.2006			
Datum	Tag	KW	sw	U-frei	Grund für Unterrichtsausfall	Bemerkungen
12.09.2005	Mi	37				
13.09.2005	Di	37				
14.09.2005	Mi	37				
15.09.2005	Do	37				
16.09.2005	Fr	37				
17.09.2005	Sa	37				
18.09.2005	So	37				
19.09.2005	Mi	38				
20.09.2005	Di	38				
21.09.2005	Mi	38				
22.09.2005	Do	38				

Diese anspruchsvolle Planung, die im Laufe eines Lernfeldunterrichtes immer wieder reflektiert und ggf. angepasst werden muss, kann mit der beigefügten Arbeitshilfe *Stoffverteilungsplan* (siehe Gliederungspunkt 3.1) dokumentiert werden.



Aus den vorangegangenen Überlegungen könnte z. B. folgende Lernsituation resultieren:

Lernfeld	Lernsituation
2	Absatz
Marktdaten ermitteln und eine Marktprognose erstellen	

Unternehmensprofil

Die Friedrichsquellen GmbH ist ein traditioneller Hersteller eines bekannten Heilwassers. Daneben produziert sie Mineralwasser und Limonade. Die Getränke werden vorwiegend im süddeutschen Raum, das Heilwasser auch deutschlandweit an Getränkemärkte, Reformhäuser, Sanatorien und Gastronomie verkauft. Da die Umsatz- und Gewinnentwicklung in letzter Zeit zu wünschen übrig lässt, will die Geschäftsleitung Marketing-Instrumente einsetzen, um eine Trendwende zu erreichen. Hinzu kommt, dass mehrere Getränkehändler wegen der Lieferung einer Apfelsaftschorle angefragt haben. Es soll geprüft werden, ob dieses Produkt lukrativ auf dem Markt platziert werden kann.

Aufträge

Ihre Arbeitsgruppe hat den Auftrag, Marktdaten für die geplante Einführung der Apfelsaftschorle zu erheben und daraus eine Marktprognose abzuleiten. Ihr Bericht soll als Tischvorlage für die nächste Vertriebsleiterkonferenz insbesondere Aussagen treffen über potentielle Käufer und Konkurrenz.

Datenkranz (interne Daten)

Im laufenden Geschäftsjahr beträgt die Abfüllmenge 45,3 Mio. Liter, davon entfallen auf:

Produkt	Menge	Veränderung gegenüber Vorjahr
Heilwasser	8,6 Mio. Liter	- 3,0 %
Mineralwasser	31,7 Mio. Liter	+ 2,9 %
Limonade	5,0 Mio. Liter	+ 5,0 %

Daten der Branche

Produkt	Menge	Veränderung gegenüber Vorjahr
Mineralwasser	7.406,0 Mio. Liter	+ 3,4 %
Heilwasser	302,1 Mio. Liter	- 4,4 %
Limonaden	2.013,4 Mio. Liter	+ 5,0 %
Mineralwasser + Frucht (= Mixgetränke)	326,6 Mio. Liter	+ 55,9 %

Datenkranz (externe Daten)

Pressebericht der Vereinigten Mineralbrunnen Deutschlands

Wie sieht der Getränkekonsum von morgen aus? Welche Trends werden den Getränkekonsum von morgen prägen? Das Gesundheitsbewusstsein wird auch in Zukunft weiterhin eine große Rolle spielen, vor allem bei den Älteren - ein Plus für Mineralwasser, den gesunden Durstlöcher mit dem zusätzlichen Nutzen. Die vergangenen Jahre haben dies gezeigt: Während der Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken sinkt, verzeichnen die alkoholfreien Getränke weitere Zuwächse. Es besteht also kein Grund, dem reinen Mineralwasser schwere Zeiten zu prophezeien. Doch Wachstum wird in Zukunft vor allem durch Innovation erzielt. Die derzeitigen „Mega-Trends“ für den alkoholfreien Sektor sind Genuss, Gesundheit, Natürlichkeit und Convenience (= vorgefertigte Produkte / Fertignahrung). Je mehr Trends in einem Produkt vereint sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines Produkterfolges, so z. B. die Apfelsaftschorle



oder andere Schorlevarianten. Sie verknüpfen Tradition und Moderne und befriedigen gleichzeitig die aktuell weit verbreitete „Mixomanie“: Jeder könnte sich seine Apfelsaftschorle mit einem Kasten Mineralwasser und einem Kasten Apfelsaft selber mischen; die fertige Apfelschorle ist jedoch praktischer, bequemer und garantiert immer den gleichen Geschmack.

Abbildung 11: Beispiel einer Lernsituation

2.2 Analyse einer Lernsituation

Kaum eine Lernsituation vermag alle geforderten Gestaltungskriterien von Lernsituationen in gleichem Maße voll zu erfüllen. Zur Beurteilung, wo die Kompetenzschwerpunkte von Lernsituationen liegen, kann die folgende Checkliste herangezogen werden. Gegebenenfalls kann die Lernsituation überarbeitet werden. Über die Ausbildungszeit hinweg, hat die Lehrkraft dafür Sorge zu tragen, dass die Schüler alle nötigen Kompetenzen erwerben. Für die oben angeführte Lernsituation ergäbe sich folgende Einschätzung:

Beurteilung von Lernsituationen

Lernfeld 2: *Absatzprozesse planen, steuern und kontrollieren*

Lernsituation: *Marktdaten ermitteln und Erstellen einer Marktprognose*

	Kriterium	besonders ausgeprägt	++	+	0	-	--	weniger ausgeprägt
Aufgabenstellung	Bedeutung	Zentrales Thema innerhalb des Lernfeldes	X					Randthema
	Handlungsergebnis	Problembearbeitung ermöglicht konkretes Handlungsergebnis	X					ausschließlich kognitiv-abstrakte Ebene
	Offenheit	offen, eröffnet Gestaltungsspielräume		X				engschrittig, zu detailliert
	Situiertes Lernen	Fachinhalte sind in situationsbezogenem Kontext integriert	X					isoliertes Faktenwissen, geringer Anwendungszusammenhang
	Komplexität	wird der Vielschichtigkeit des Handlungsfeldes voll gerecht			X			fokussiert einen Detailbereich des Handlungsfeldes
	Binnendifferenzierung	berücksichtigt individuelle Lernvoraussetzungen, eröffnet Spielräume für Betriebsspezifika					X	Standardfragen, die in jeder Schulart gestellt werden

	Berufsbezogenheit	Einbeziehung aktueller betrieblicher und gesamtwirtschaftlicher Bedingungen			X			kein Bezug zur betrieblichen und gesamtwirtschaftlichen Aktualität
	Vernetzung	Lernsituation mit übrigen Lernsituationen verknüpft und organisch aufeinander abgestimmt		X				Kein Bezug, isoliert

Lehrplanvorgaben	Fachkompetenz	Fachinhalte des Lehrplans werden vollständig durch Lernsituation abgedeckt		X				Fachliche Inhalte des Lehrplans werden nur angeschnitten und vermittelt
	Methodenkompetenz	Lernsituation erfordert die Anwendung adäquater Methoden und Arbeitstechniken	X					Lernsituation erfordert keine spezifischen Methoden und Arbeitstechniken
	Personal- und Sozialkompetenz	Lernsituation fördert personale, kommunikative und kooperative Kompetenz	X					Lernsituation sieht keine Rückmeldung über den persönlichen und sozialen Lernprozess vor
	Zeitvorgaben	eingehalten			X			überschritten

Handlungsorientierung	Prinzip der vollständigen abgeschlossenen Handlung	berücksichtigt alle Handlungsphasen		X				unvollständige Handlung
	Schüleraktivität	selbstständige Problemlösung		X				kein Einfluss der Schüler auf den Lernprozess
	Gestaltungsspielräume	Problemstellung eröffnet bei der Lösungsfindung Gestaltungsspielräume		X				detaillierte Musterlösung liegt vor, die die Schüler erreichen sollen

Anmerkungen / Kommentare:

- Komplexität: für Einstieg in Lernfeld *Absatzprozesse* nicht unbedingt notwendig
- Binnendifferenzierung: wegen unterschiedlicher Ausbildungsbetriebe wurde bewusst Modellunternehmen gewählt; Konsumgut *Apfelsaftschorle* für Schüler gut nachvollziehbar
- Berufsbezogenheit: zeitloses Thema, kein Schüler derzeit im Bereich Marketing eingesetzt



Zeitvorgaben: zu Gunsten der methodischen Schwerpunkte relativ hoher Zeitbedarf

Kundenbefragung eventuell künftig im Projektunterricht durchführen?

Abbildung 12: Beurteilung von Lernsituationen

2.3 Lernsituationen und Prüfungsaufgaben

Wie sich Lernsituationen in Prüfungsaufgaben widerspiegeln können, zeigt die folgende Prüfungsaufgabe für Industriekaufleute vom Sommer 2002 im Schwerpunkt Betriebswirtschaftslehre. Obwohl diese Aufgabe vor der Einführung des Lernfeldkonzepts in Baden-Württemberg gestellt wurde, enthält sie bereits wichtige strukturelle Elemente von Lernsituationen und kann als Orientierung für zukünftige Aufgaben herangezogen werden:

Zunächst wird ein "Handlungsraum" geschaffen, indem sich die Prüflinge anhand von vorgegebenen Hintergrundinformationen in eine Problemstellung hineindenken sollen. Der anschließende Handlungsprozess wirkt wegen der konkreten Fragestellungen zunächst engschrittig, doch erfordern die Formulierungen komplexes, berufsbezogenes Denken und eine fundierte Entscheidungskompetenz. Dementsprechend werden nur die Auszubildenden die Prüfung erfolgreich meistern, die neben der - auch weiterhin sehr wichtigen - Fachkompetenz über die entsprechende Methodenkompetenz verfügen.

Es liegt in der Natur der individuellen, schriftlichen Prüfung, dass der Bereich der "Sozial- und Personalkompetenz" nur sehr schwer abprüfbar ist und das Handlungsergebnis nicht präsentiert werden kann, so dass das Prinzip der vollständig abgeschlossenen Handlung im Examen eher eine untergeordnete Rolle spielt. Dies darf aber nicht als Argument für einen - sehr stark an alten Prüfungsaufgaben orientierten - Fachunterricht herangezogen werden, zumal bereits der Anteil der Fragen mit Reproduktionscharakter zu Gunsten problemlösender Aufgabenstellungen abgenommen hat. Das Lernfeldkonzept unterstützt vielmehr dieses Bestreben, die Auszubildenden durch die Berufsschule berufsfähig zu machen, um sie in die Lage zu versetzen, den Ansprüchen einer komplexen Arbeitswelt gerecht zu werden. Die konsequente Umsetzung dieser Zielsetzung wird sich dann auch automatisch in guten Prüfungsleistungen widerspiegeln.

Wünschenswert für zukünftige lernfeldorientierte Prüfungen ist eine stärkere Ausrichtung an Handlungsergebnissen, um die berufliche Handlungsfähigkeit der Absolventen zu erkennen. Dabei sollte auf eine strukturierte, an den Lernzielebenen ausgerichtete Fragestellung geachtet werden, was leistungsschwächeren Schülern entgegen kommt und auch den Kollegen die Bewertung und Korrektur erleichtert.

Prüfung Industriekaufleute Sommer 2002:

Aufgabe 3

Die Friedrichsquellen GmbH ist ein traditioneller Hersteller eines bekannten Heilwassers. Daneben produziert sie Mineralwasser und Limonade. Die Getränke werden vorwiegend im süddeutschen Raum, das Heilwasser auch deutschlandweit an Getränkemärkte, Reformhäuser, Sanatorien und Gastronomie verkauft.

Da die Umsatz- und Gewinnentwicklung in letzter Zeit zu wünschen übrig lässt, will die Geschäftsleitung Marketing-Instrumente einsetzen, um eine Trendwende zu erreichen. Im

laufenden Geschäftsjahr beträgt die Abfüllmenge 45,3 Mio. Liter, davon entfallen auf:

Produkt	Menge	Veränderung gegenüber Vorjahr
Heilwasser	8,6 Mio. Liter	- 3,0 %
Mineralwasser	31,7 Mio. Liter	+ 2,9 %
Limonade	5,0 Mio. Liter	+ 5,0 %

Daten der Branche

Produkt	Menge	Veränderung gegenüber Vorjahr
Mineralwasser	7.406,0 Mio. Liter	+ 3,4 %
Heilwasser	302,1 Mio. Liter	- 4,4 %
Limonaden	2.013,4 Mio. Liter	+ 5,0 %
Mineralwasser + Frucht (= Mixgetränk Mineralwasser und Fruchtsaft)	326,6 Mio. Liter	+ 55,9 %

Pressebericht: siehe Anlage 1

Erlös- und Kostensituation der Friedrichsquellen GmbH:

Produkt	Händlerabgabepreise pro Flasche	Variable Kosten pro Flasche
Heilwasser	0,45 €	0,12 €
Mineralwasser	0,20 €	0,10 €
Limonade	0,43 €	0,13 €

- Analysieren Sie die momentane Absatzsituation dieses Unternehmens. Vergleichen Sie die Situation mit der Branchenentwicklung. Machen Sie auch unter Berücksichtigung der Deckungsbeiträge der einzelnen Produkte Vorschläge für die Produktpolitik des Unternehmens.
- Mit Hilfe der Marktforschung wollen Sie Ihre Entscheidung absichern. Welche zusätzlichen Informationen benötigen Sie? Wie können diese beschafft werden? (Jeweils 4 Nennungen)
- Die Friedrichsquellen GmbH entschließt sich, eine Apfelsaftschorle mit 60 % Fruchtsaftanteil in das Produktprogramm aufzunehmen. Sie steht vor der Frage, zu welchem Preis das neue Produkt verkauft werden soll. Für eine Entscheidungsfindung stehen folgende Informationen zur Verfügung:

Die wichtigsten Konkurrenten	Marktanteil	Endverbraucherpreis pro Flasche inkl. USt	Besonderheiten
Bernal	15 %	0,79 €	60 % Fruchtsaftanteil
Luisen-Brunnen	20 %	0,69 €	50 % Fruchtsaftanteil
St. Jakobsquelle	30 %	0,65 €	50 % Fruchtsaftanteil



Biofrutta	12 %	0,85 €	Äpfel aus biolog. Anbau
-----------	------	--------	-------------------------

Für die Friedrichsquellen GmbH betragen die variablen Kosten pro Flasche 0,15 €. Der Fixkostenanteil pro Flasche beträgt 0,23 € bei einer geplanten Abfüllung von 500.000 Flaschen pro Monat. Dem Handel wird ein Wiederverkäuferrabatt von 30 % vom Netto-Endverbraucherpreis eingeräumt. Der USt-Satz beträgt 16 %.

Ermitteln Sie rechnerisch den Endverbraucherpreis ohne Gewinn für eine Flasche Apfelschorle. Machen Sie einen begründeten Vorschlag, zu welchem tatsächlichen Endverbraucherpreis pro Flasche die Apfelsaftschorle auf den Markt gebracht werden soll.

- 4 Zur Markteinführung des neuen Produktes „Apfelsaftschorle“ soll eine Werbekampagne gestartet werden. Dafür steht ein Werbeetat von 150.000 € zur Verfügung.

Entscheiden Sie sich begründet für Zielgruppen, wählen Sie entsprechende Werbemittel im Streugebiet Süddeutscher Raum aus und legen Sie geeignete Streuzeiten fest. Verwenden Sie dazu das Material der Anlage 2.

Anlage 1

Pressebericht der Vereinigten Mineralbrunnen Deutschlands

Wie sieht der Getränkekonsum von morgen aus? Welche Trends werden den Getränkekonsum von morgen prägen? Das Gesundheitsbewusstsein wird auch in Zukunft weiterhin eine große Rolle spielen, vor allem bei den Älteren - ein Plus für Mineralwasser, den gesunden Durstlöcher mit dem zusätzlichen Nutzen. Die vergangenen Jahre haben dies gezeigt: Während der Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken sinkt, verzeichnen die alkoholfreien Getränke weitere Zuwächse. Es besteht also kein Grund, dem reinen Mineralwasser schwere Zeiten zu prophezeien. Doch Wachstum wird in Zukunft vor allem durch Innovation erzielt. Die derzeitigen „Mega-Trends“ für den alkoholfreien Sektor sind Genuss, Gesundheit, Natürlichkeit und Convenience (= vorgefertigte Produkte / Fertigung). Je mehr Trends in einem Produkt vereint sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines Produkterfolges, so z. B. die Apfelsaftschorle oder andere Schorlevarianten. Sie verknüpfen Tradition und Moderne und befriedigen gleichzeitig die aktuell weit verbreitete „Mixomanie“: Jeder könnte sich seine Apfelsaftschorle mit einem Kasten Mineralwasser und einem Kasten Apfelsaft selber mischen; die fertige Apfelschorle ist jedoch praktischer, bequemer und garantiert immer den gleichen Geschmack.

Anlage 2

Werbekosten

- Tageszeitung:	¼-seitige Anzeige im Regionalteil	6.000,00 €
- Prospektbeilage:	Tageszeitung	86.817,50 €
- Illustrierte:	- Bunte	28.112,00 €
	- Stern	43.776,00 €
- Rundfunkwerbung:		

Sendezeit (Uhr)	Preise in € pro 30 sec	Hörer pro Stunde in Tsd.
5 – 6	210	100
6 – 7	1260	540
7 – 8	1740	710
8 - 9	1200	550
9 – 10	885	480
10 - 11	675	410
11 – 12	600	350

12 – 13	840	420
13 – 14	660	380
14 – 15	465	310
15 – 16	600	350
16 – 17	585	290
17 – 18	720	340
18 – 19	375	240
19 - 20	300	190
20 - 21	195	120

- TV-Werbespot:	Pro Ausstrahlung (30 sec.)	5.625,00 €
	Produktion des Spots	ca. 1 Mio. €

Abbildung 13: Lernfeldorientierte Prüfungsaufgabe

3 Arbeitshilfen

3.1 Stoffverteilungsplan

Unterrichten nach dem Lernfeldkonzept erfordert ein erhöhtes Maß an Planung und Abstimmung mit den Kollegen, die in derselben Klasse unterrichten. Um zu gewährleisten, dass zum einen alle Lehrplaninhalte erarbeitet werden und zum anderen alle anzustrebenden Kompetenzen des Ausbildungsberufes zum Tragen kommen, wird der unten abgebildete Stoffverteilungsplan empfohlen. Im Vergleich zu "klassischen" Stoffverteilungsplänen zeigen die Spalten "Handlungsergebnis" und "methodische Schwerpunkte" die konsequente Orientierung an der vollständigen Handlung.

Auszug aus Stoffverteilungsplan:

Lernsituation (Auftrag)	Bemerkungen, Dateiname der Lernsituation, Gründe für Unterrichtsausfall	Ziel	Handlungsergebnis	Lehrplaninhalte	Medien / Informationsquellen	Methodische Schwerpunkte	Abstimmung, Kooperation, Hinweise
LS	Bemer	Ziel	HE	LPI	Medien	Methode	Koop
Arbeitsablauf Personalbeschaffung	Arbeitsablaufdiagramm und EPK vgl. LF 1	Erstellen eines Ablaufplans „Von der Bedarfsplanung bis zur Einstellung eines Mitarbeiters“	Arbeitsablaufdiagramm oder EPK	Personalbeschaffungswege, Personalauswahl	Erkundung in eigener Personalabteilung, Lehrbücher, Fachzeitschriften	Recherche nach Arbeitsabläufen, Organisation	
Personalbedarf	DV-Raum	Ermittlung des quantitativen Personalbedarfs	Personalbedarfsmatrix	Personalbedarfsplanung	Lehrbücher, Fachzeitschriften	Recherche, tabellarische Darstellung (evtl. Excel)	Herr Franzen (DV-Lehrer)
Stellenanzeige	vgl. LF 1	Erstellen einer Stellenanzeige und Auswahl eines geeigneten Mediums zur Veröffentlichung	Stellenanzeige	Stellenbeschreibung	Personalanforderung, Stellenbeschreibung, Stellenanzeigen aus Tageszeitungen bzw. Internet-Jobbörsen ...	Recherche nach Stellenanzeigen, Analyse, Formulierung und Darstellung	
Personalauswahl	Personalauswahl darstellend ergänzen!	Personalauswahl sowie Begründung der Entscheidung in einem Rollenspiel	Bewerbertableau	Personalauswahl	Stellenbeschreibung, mehrere Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebensläufe, Zeugnisse)	Entwicklung von Auswahlkriterien, Entscheidungsbewertungstabelle, Rollenspiel	
Musterarbeitsvertrag	(Unternehmen ist nicht dem Tarifvertrag unterworfen) Rechte und Pflichten ableiten!	Entwicklung eines Musterarbeitsvertrages für unser Unternehmen	Arbeitsvertrag	Arbeitsvertrag	eigene Personalabteilung / Lehrbücher / Fachzeitschriften / Internet / NachweisG	Recherche nach Arbeitsverträgen, Formulierung und Darstellung	

Abbildung 14: Auszug aus Stoffverteilungsplan

Da folgende Beispiel eines Stoffverteilungsplanes für ein Schuljahr mit Datums- und Stundenzuordnung wurde mit Excel erstellt. Diese Exceltabelle generiert nach Eingabe des ersten und letzten Schultages, der Ferienzeiten und anderer Ausfalltage sowie von Stundenplandaten automatisch ein kalendarischer Stoffverteilungsplan, in den dann die o. a. Unterrichtsziele, Lernsituationen etc. eingegeben werden können.

Abbildung 15: Beispiel Stoffverteilungsplan

3.2 Checkliste Lernsituation

Beurteilung von Lernsituationen

Lernfeld: _____

Lernsituation: _____

	Kriterium	besonders ausgeprägt	++	+	0	-	--	weniger ausgeprägt
Aufgabenstellung	Bedeutung	Zentrales Thema innerhalb des Lernfeldes						Randthema
	Handlungsergebnis	Problembearbeitung ermöglicht konkretes Handlungsergebnis						ausschließlich kognitiv-abstrakte Ebene
	Offenheit	offen, eröffnet Gestaltungsspielräume						engschrittig, zu detailliert
	Situiertes Lernen	Fachinhalte sind in situationsbezogenem Kontext integriert						isoliertes Faktenwissen, geringer Anwendungszusammenhang
	Komplexität	wird der Vielschichtigkeit des Handlungsfeldes voll gerecht						fokussiert einen Detailbereich des Handlungsfeldes
	Binnendifferenzierung	berücksichtigt individuelle Lernvoraussetzungen, eröffnet Spielräume für Betriebsspezifika						Standardfragen, die in jeder Schulart gestellt werden
	Berufsbezogenheit	Einbeziehung aktueller betrieblicher und gesamtwirtschaftlicher Bedingungen						kein Bezug zur betrieblichen und gesamtwirtschaftlichen Aktualität
	Vernetzung	Lernsituation mit übrigen Lernsituationen verknüpft und organisch aufeinander abgestimmt						Kein Bezug, isoliert

Lehrplanvorgaben	Fachkompetenz	Fachinhalte des Lehrplans werden vollständig durch Lernsituation abgedeckt						Fachliche Inhalte des Lehrplans werden nur angeschnitten und vermittelt
	Methodenkompetenz	Lernsituation erfordert die Anwendung adäquater Methoden und Arbeitstechniken						Lernsituation erfordert keine spezifischen Methoden und Arbeitstechniken
	Personal- und Sozialkompetenz	Lernsituation fördert personale, kommunikative und kooperative Kompetenz						Lernsituation sieht keine Rückmeldung über den persönlichen und sozialen Lernprozess vor
	Zeitvorgaben	eingehalten						überschritten

Handlungsorientierung	Prinzip der vollständigen abgeschlossenen Handlung	berücksichtigt alle Handlungsphasen						unvollständige Handlung
	Schüleraktivität	selbstständige Problemlösung						kein Einfluss der Schüler auf den Lernprozess
	Gestaltungsspielräume	Problemstellung eröffnet bei der Lösungsfindung Gestaltungsspielräume						detaillierte Musterlösung liegt vor, die die Schüler erreichen sollen

Anmerkungen / Kommentare:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Abbildung 16: Checkliste zur Beurteilung von Lernsituationen



3.3 Liste denkbarer Handlungsergebnisse

Handlungsergebnis	Beispiele	Medien / Bemerkungen	(Lernziel-) Verben
I. Grundlegende kaufmännische Handlungen:			
<ul style="list-style-type: none"> - Geschäftsbriefe verfassen - Angebot erstellen - Bestellung abändern - Mahnung verfassen - Abmahnung skizzieren - Kündigung schreiben - Einkauf, Verkauf, Gebaltsbuchungen - Preisermittlung, Angebotsvergleich - Optimale Bestellmenge - Telefonate führen (z. B. Anfrage) - Kundengespräch (z.B. REklamation) - Mitarbeitergespräch (Bewerbung) - Beratung (Rechtsfragen klären) - Anweisung (Umgang Mit Navision) - Kundenreklamation - Aktennotizen schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> Papier, Folie, Word Abstimmung mit DV-Lehrer Textverarbeitung Navision, Excel, Buchungsblätter Excel Excel Rollenspiele Anweisungskarten Video- und Telefonanlage Auswertungsfomular Formular, Papier, Folie, Word 	<ul style="list-style-type: none"> erarbeiten, analysieren Korrespondenz beherrschen buchen, mit Software umgehen informieren und vergleichen durchführen, darstellen Gespräche führen im Einklang bringen Entscheidungen treffen 	
II. Anspruchsvolle kaufmännische Tätigkeiten:			
1. Umgang mit Verträgen			
<ul style="list-style-type: none"> - Neuerstellung - Überprüfung - Abänderung - Formular ausfüllen 	<ul style="list-style-type: none"> Gesellschaftsvertrag Arbeitsvertrag Kaufvertrag Kreditvertrag 	<ul style="list-style-type: none"> Schulbuch, Gesetzestexte vorliegender Arbeitsvertrag fertiger Kaufvertrag Bankformular 	<ul style="list-style-type: none"> erstellen, darstellen Arbeitsverträge bewerten erkunden und analysieren umgehen, einsetzen, veranlassen
2. Berichte / Vortrag			
<ul style="list-style-type: none"> - Tischvorlage - Pressemitteilung - Präsentation / Leitbild - Briefing 	<ul style="list-style-type: none"> Marketingkonzept, Werbekampagne PR-Aktion: Tag der offenen Tür Leitbild des Ausbildungsunternehmens Erläuterung eines komplizierten Buchungssatzes 	<ul style="list-style-type: none"> Handakte, Tagungsunterlage Text, Bilder auf Papier, Diskette PowerPoint Kurzvortrag an der Tafel Briefing = Informationsgespräch 	<ul style="list-style-type: none"> dokumentieren + präsentieren darstellen, präsentieren erläutern, einschätzen
3. Schaubilder (inkl. Beschreibung)			
<ul style="list-style-type: none"> - Ablaufbeschreibung - Organigramme - Übersichten 	<ul style="list-style-type: none"> z. B. für den Arbeitsablauf bei Rechnungsprüfung Unternehmensaufbau Finanzierungsarten 	<ul style="list-style-type: none"> PowerPoint, Folie, Papier PowerPoint, Folie, Tafel Tafel, Folie 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben würdigen, Überblick verschaffen Finanzierungskonzept erstellen
4. Anzeigen			
<ul style="list-style-type: none"> - Werbeanzeige - Stellenanzeige - Personalmitteilung 	<ul style="list-style-type: none"> Werbeanzeige für ein spezielles Produkt Auswerten von Personalwerbung Hinweis auf Änderungen im Sozialrecht 	<ul style="list-style-type: none"> Papier, Folie Internetportal Papier, Word 	<ul style="list-style-type: none"> darstellen untersuchen beurteilen aufzeigen, beschreiben
5. Betriebsbesichtigung			
<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen - Rundgang 	<ul style="list-style-type: none"> Logistikkonzepte Fertigungsverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> Schüler fragen Experten Schüler führen Besucher herum 	<ul style="list-style-type: none"> erkunden Konzepte beschreiben

Abbildung 17: Liste denkbarer Handlungsergebnisse

3.4 Dokumentvorlage³ „Lernsituation“

3.4.1 Word-Dokument als „Container-Datei“

Der Unterricht in Lernfeldern und mit Lernsituationen erfordert konzeptbedingt eine erhöhte und qualifizierte Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer einer Klasse. Nur dadurch kann sichergestellt werden, dass die von verschiedenen Lehrkräften im Unterricht eingesetzten Lernsituationen in der Summe und im Verbund sicherstellen, dass die im Bildungsplan vorgegebenen Unterrichtsziele und –inhalte quantitativ, qualitativ, didaktisch-methodisch sinnvoll strukturiert und im Hinblick auf die Abschlussprüfung fristgerecht erreicht werden. Meist reicht dazu der Austausch der *Stoffverteilungspläne* zwischen den Kolleginnen und Kollegen nicht aus. Aus dem Titel einer im Unterricht eingesetzten Lernsituation kann nur bedingt auf angestrebte und erreichte Lehrziele und –inhalte geschlossen werden. Wünschenswert ist die gemeinsame Konzeption oder zumindest der Austausch der verwendeten Lernsituationen.

Eine erfolgreiche Kooperation im Lernfeldunterricht erfordert von den beteiligten Lehrkräften ein Mindestmaß gemeinsamer organisatorischer Regelungen sowie sinnvoller Absprachen für die Art und Weise der Entwicklung und Bereitstellung von Lernsituationen und der dazu erforderlichen Unterrichtsmaterialien. Geschieht dies nicht, werden in vielen Fällen lediglich Sammlungen von einzelnen Arbeitsblättern, Tafelbildern, Übungsaufgaben, Belegsammlungen, Fallschilderungen, Zeitungsausschnitten etc. ausgetauscht. Diese Materialien liegen dann in Papierform und/oder in digitaler Form (Word-, Excel-, Powerpointdateien) sowie in mehr oder weniger „exotischen“ Dateiformaten vor. Die Folgen sind: Ordner mit mehr oder weniger sinnvoll strukturierten (Papier-)Materialien und auf dem PC Dateiverzeichnisse mit einer Vielzahl von Dateien, die uneinheitlich benannt und organisiert sind. In aller Regel verlieren die Beteiligten sehr schnell den Überblick.

Die Autoren dieser Handreichung haben die geschilderten organisatorischen Probleme diskutiert und sich bezüglich der Lösung auf folgende „Leitlinien“ geeinigt:

<input type="checkbox"/> Eine Lernsituation = eine Datei	Die Weitergabe einer Lernsituation beschränkt sich auf die Weitergabe einer Datei und nicht auf verschiedene einzelne Word-, Excel- und Powerpointdateien und/oder einzelne Blätter, Zeitungsausschnitte etc.
<input type="checkbox"/> Eine Lernsituationsdatei beinhaltet sowohl die Schülermaterialien als auch die Lehrermaterialien	Die Lernsituationsdatei enthält die Unterlagen für die Schüler (Arbeitsblätter, Info-Blätter, Übungsaufgaben etc), aber auch die dazu gehörenden Lösungsvorschläge und didaktisch-methodischen Hinweise für den Lehrer
<input type="checkbox"/> Die Lernsituationsdatei soll in einem bekannten und weit verbreiteten Dateiformat vorliegen	Lernsituationen haben meist einen hohen Textanteil. Das am meist verbreitete Textverarbeitungsprogramm in den Schulen und bei den Lehrern ist MS-WORD. Aus diesem Grund haben sich die Autoren der Handreichung für WORD entschieden.
<input type="checkbox"/> Die Lernsituationsdatei sollte offen und flexibel sein	Lernsituationen bestehen in aller Regel nicht nur aus Texten, sondern auch aus Berechnungen, Grafiken etc.. In einer Lernsituationsdatei sollten also bequem Rechenformeln, Bilder und gescannte Unterlagen eingebettet werden können.

Unter Berücksichtigung der o.a. „Leitlinien“ sind alle Lernsituationen in dieser Handreichung als **eine** Word-Datei erstellt worden. Diese Word-Datei kann als „Container-Datei“ bezeichnet werden, weil in ihr Daten in anderen digitalen Formaten eingebettet sind. Kon-

³ In Dokumentvorlagen sind grundlegende Einstellungen wie Seitenformat, Seitenränder, Standardschriftarten etc., aber auch Makros, Autotext-Einträge, Tastenkombinationen, benutzerdefinierte Symbolleisten usw. für ein WORD-Dokument festgelegt. Weitere Informationen zu Formatvorlagen und Dokumentvorlagen findet man in der Hilfe-Funktion von WORD.

kret: Alle Berechnungen sind als Excel-Dateien, alle Tafelbilder und OH-Folien als Power-Point-Dateien, alle Zeitungsausschnitte und ähnliche Vorlagen als gescannte Grafik-Dateien im Word-Dokument enthalten. Die Forderung, dass die Lernsituationsdatei sowohl einer Schüler- als auch eine Lehrerversion enthalten soll, kann in einem Word-Dokument durch die Funktion „ausgeblendet“ bzw. „verborgener“ Text erfüllt werden.

Nachfolgend werden einige Erläuterungen zum Einsatz von WORD im Zusammenhang mit der Erstellung der Lernsituationen für diese Handreichung gegeben. Die abgedruckten Bildschirmkopien beziehen sich in aller Regel auf Word, Excel und Powerpoint des Softwarepaketes MS-Office 2003. In älteren Office-Versionen können die Darstellungen abweichen. Weitere Informationen zu den hier dargestellten Verfahren finden Sie in der Hilfe-funktion des jeweiligen Programms.

3.4.2 Einstellungen in der Textverarbeitung MS-WORD

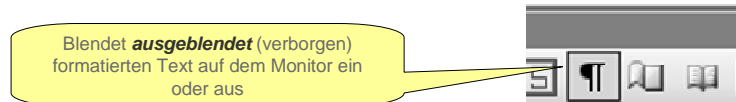
Word bietet die Möglichkeit Text, Bilder, Tabellen etc ausgeblendet zu formatieren. Dies hat den Vorteil, dass zwei Versionen eines Word-Dokuments, z.B. eine Schülerversion und eine Lehrerversion, in einer Datei genutzt werden können. So kann z.B. eine Klassenarbeit nicht nur die Aufgaben, sondern auch die Lösungen enthalten. Für die Schüler wird die Klassenarbeit ohne Lösungen ausgedruckt, für den eigenen Gebrauch des Lehrers die Klassenarbeit mit den Lösungen.

Zur Nutzung dieser Word-Funktion gilt grundsätzlich folgende Vorgehensweise:

1. Text, Bilder etc, die verborgen/ausgeblendet formatiert werden sollen, müssen markiert werden.
2. Im Menü wird im Untermenü die Option markiert.

Danach sind folgende Anwendungsmöglichkeiten gegeben:

- Die ausgeblendet-formatierten Textpassagen können auf dem Monitor ein- und ausgeblendet werden. Dies geschieht durch Mausklick auf folgendes I-



con

- Die ausgeblendet-formatierten Textpassagen können beim Ausdrucken ein- und ausgeblendet werden. Dies geschieht wie folgt:

Im Menüim Untermenüwird das Auswahlkästchen markiert oder demarkiert

Abbildung 19: Word-Monitorbild: Druckoptionen

Damit alles ein wenig bequemer geht, gibt es einige Makros, die auch über die folgende zusätzliche (selbst erstellte) Symbolleiste aufgerufen werden können:

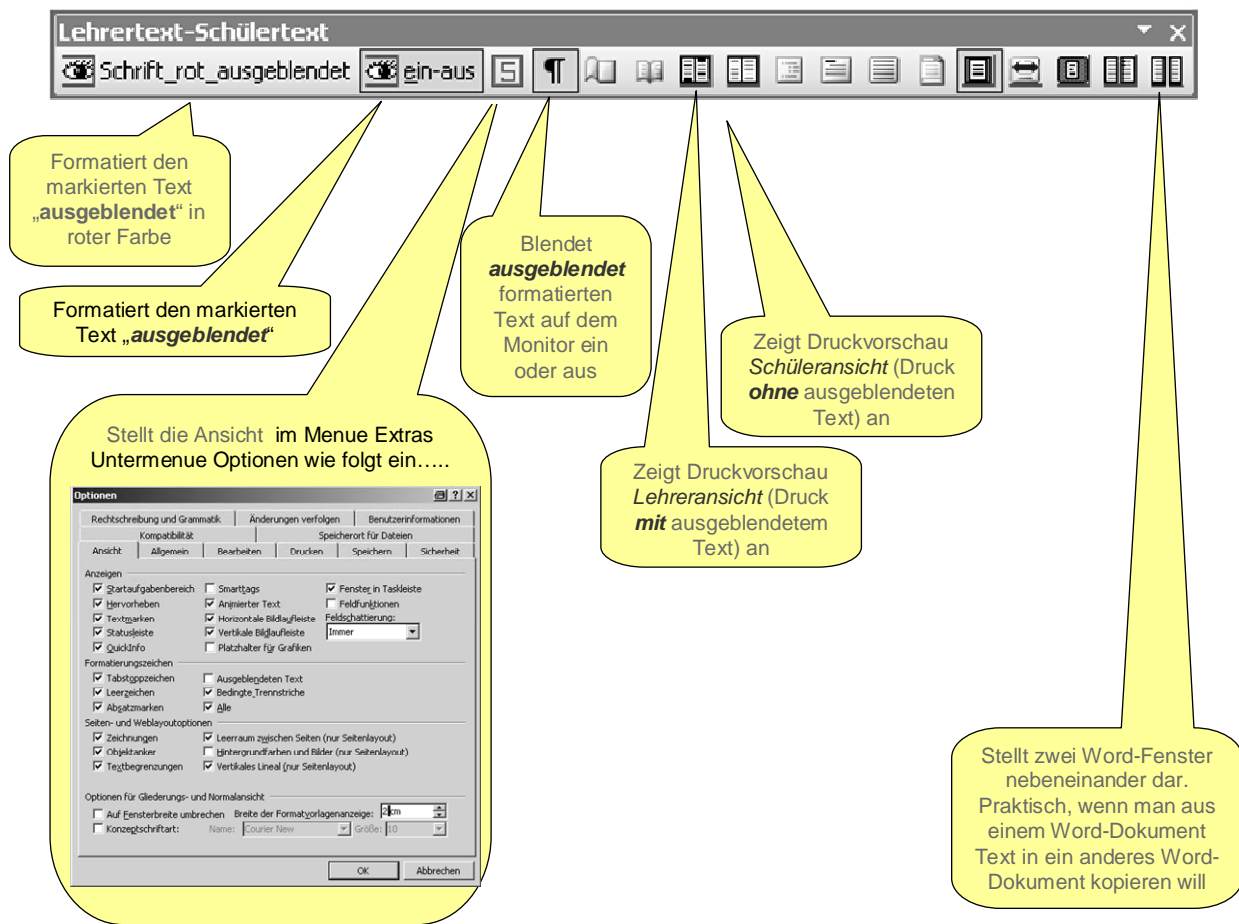


Abbildung 20: Word-Monitorbild: Symbolleiste Schülertext-Lehrertext

Für einen optimalen Einsatz dieser Vorlage sollten in Word folgende Einstellungen vorgenommen werden, weil sonst die Makros nicht funktionsfähig sind:

- Im Menü im Untermenü Abbildung 21: Word-Monitorbild: Makrosicherheit
- Im Menü im Untermenü (Kann auch über die Symbolleiste „Lehrertext-Schülertext“ eingestellt werden.)

Abbildung 22: Word-Monitorbild: Menüpunkt EXTRAS OPTIONEN

3.4.3 Struktur der Word-Dokumentvorlage „Lernsituation“

3.4.3.1 Lehrerversion und Schülerversion

Darstellung der Schülerversion „Lernsituation“

Lernfeld		Lernsituation
X	X	X

Unternehmensprofil

Aufträge

1

2



Datenkranz (interne Daten)

Datenkranz (externe Daten)

Abbildung 23: Word-Dokumentvorlage, Schülerversion

Darstellung der Lehrerversion „Lernsituation“

Lernfeld		Lernsituation
X	X	X

Unternehmensprofil

Aufträge

- 1
- 2

Datenkranz (interne Daten)

Datenkranz (externe Daten)

Abbildung 24: Word-Dokumentvorlage, Lehrerversion

3.4.3.2 Einbetten von Objekten

In ein Word-Dokument können eine Vielzahl unterschiedlicher Datei-Objekte über die sog. OLE- bzw. DDE-Funktionen eingebunden werden. Dies gilt natürlich in besonderer Weise für die Programme aus dem Hause Microsoft. Die Vorteile liegen auf der Hand: Die spezifischen Funktionen anderer Programme werden auf diese Weise in Word nutzbar. Ein Schaubild, das mit PowerPoint erstellt und in Word eingebettet wurde, kann aus Word heraus (z.B. durch einen Doppelclick mit der Maus) geöffnet und mit PowerPoint geändert werden. Wird PowerPoint danach über das entsprechende Untermenü im Menü **Datei** geschlossen, steht das geänderte Bild in Word zur Verfügung. Genauso funktioniert dies mit Excel oder auch mit Word selber (Word-Dokument ist in Word-Dokument eingebettet). Es gibt verschiedene Verfahren Dateiobjekte in Word einzubinden. Bereits vorliegende Dateien, z.B. eine bereits erstellte PowerPoint-Folie bzw. Excel-Tabelle werden wie folgt eingebunden:

PowerPoint-Folie

- Markieren Sie in einer PowerPoint-Präsentation die Folie, die in Word übernommen

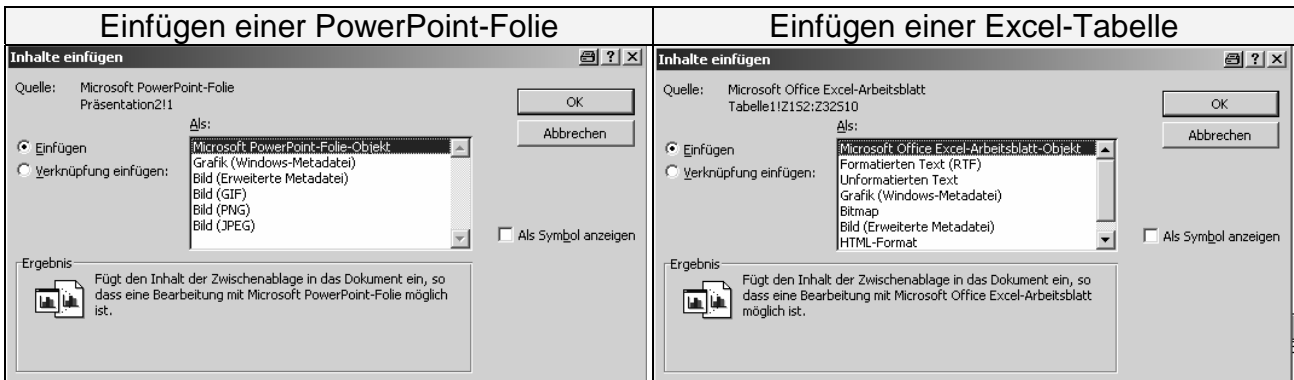
werden soll und kopieren Sie diese in die Zwischenablage.

Excel-Tabelle

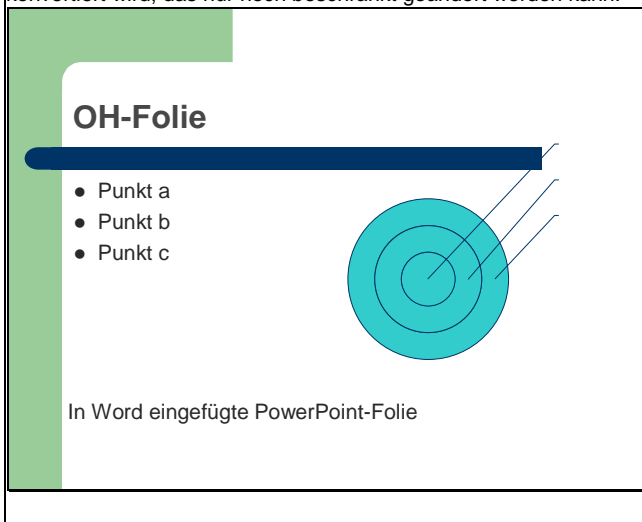
- Markieren Sie in einer Excel-Tabelle den Zellbereich, der in Word übernommen werden soll und kopieren Sie diesen in die Zwischenablage.

Anschließend wechseln Sie zu dem Word-Dokument und gehen zu der Stelle (Absatz), an der die PowerPoint- bzw. Excel-Daten eingefügt werden sollen. Danach wählen Sie:

- Im Menü **Bearbeiten** im Untermenü **Inhalte einfügen..**



PowerPoint-Folien **nicht** mit der Tastenkombination **Strg + V** in Word einfügen, weil dadurch die PowerPoint-Folie i.d.R. in ein Bild konvertiert wird, das nur noch beschränkt geändert werden kann.



Excel-Daten **nicht** mit der Tastenkombination **Strg + V** einfügen, weil dadurch die Exceltabelle i.d.R. in eine Word-Tabelle ohne Rechenfunktion konvertiert wird!

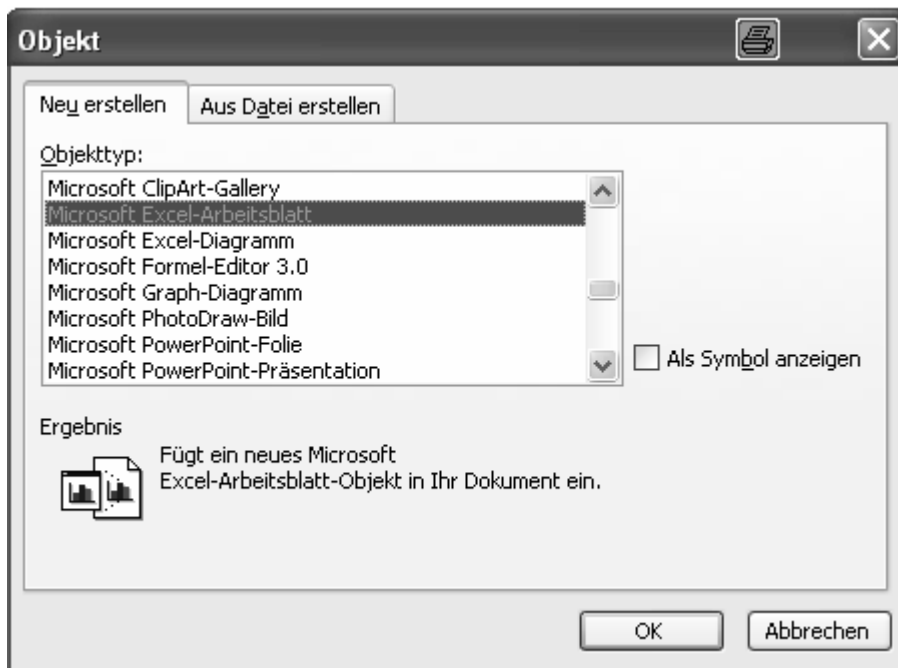
Umsatzbesteuerung					
Produktionsstufe	Rechnung	Wertschöpfung	Umsatzsteuer		
			Vorsteuer	Zahllast	
Urproduktion Rohstofflieferant	Wertschöpfung	100,00 €	100,00 €		
	Umsatzsteuer 16 %	16,00 €			16,00 €
	Verkaufspreis	116,00 €			
Weiterverarbeitung Fabrik	Einkaufswert	100,00 €		16,00 €	
	Wertschöpfung	200,00 €	200,00 €		
	Warenwert	300,00 €			
	Umsatzsteuer 16 %	48,00 €			48,00 €
Verkaufspreis	348,00 €				
Großhandel	Einkaufswert	300,00 €		48,00 €	
	Wertschöpfung	100,00 €	100,00 €		
	Warenwert	400,00 €			
	Umsatzsteuer 16 %	64,00 €			64,00 €
Verkaufspreis	464,00 €				
Einzelhandel	Einkaufswert	400,00 €		64,00 €	
	Wertschöpfung	50,00 €	50,00 €		
	Warenwert	450,00 €			
	Umsatzsteuer 16 %	72,00 €			72,00 €
Verkaufspreis	522,00 €				
Verbraucher	Kaufpreis	522,00 €	450,00 €		72,00 €

Nachdem die Excel-Tabelle bzw. die PowerPoint-Folie in Word eingefügt ist, können Sie diese eingebetteten Dateiobjekte mit der rechten Maus anklicken. In dem sich dann öffnenden Kontextmenü können Sie dann Excel bzw. PowerPoint starten und die Rechentabelle bzw. die PowerPoint-Grafik verändern und im Word-Dokument aktualisieren.

Müssen dagegen z.B. die Exceltabelle neu erstellt werden, ist folgende Vorgehensweise angezeigt:

- Im Menü **Einfügen** im Untermenü **Objekt.....** die gewünschte Anwendung (z.B. Excel, PowerPoint etc.) auswählen und mit OK bestätigen.





- Die Anwendung (hier: Excel) wird gestartet und ein entsprechendes Objekt (Tabelle) wird in das Word-Dokument eingefügt.
- Eingefügtes Objekt **markieren**, mit der rechten Maustaste das Kontextmenü aufrufen und **Excel öffnen** wählen.
- Die Exceltabelle kann nun bearbeitet.
- **Optional:**
Nach der Bearbeitung im Menü **Datei** das Untermenü **Kopie speichern unter** wählen. Durch diese Maßnahme wird eine „normale“ Excel-Datei in einem beliebigen Dateordner gespeichert. Diese kann unabhängig von der in Word eingebetteten Exceltabelle verwendet werden. Aus Gründen der Datensicherung ist das Speichern einer solchen Kopie zu empfehlen. Sollte das Word-Dokument oder die Excel-Einbettung zerstört werden, können die Daten leichter wieder hergestellt werden.
- Nach der Bearbeitung im Menü **Datei** das Untermenü **Schließen und zurückkehren zu** wählen. Das Programm EXCEL wird geschlossen und die Exceltabelle wird in WORD angezeigt.

3.4.4 Einsatz der WORD-Dokumentvorlage

Zusammenfassend gelten für den Einsatz der vorgestellten WORD-Dokumentvorlage folgende Arbeitsschritte und Empfehlungen:

1. Starten von WORD und Erstellen eines neuen Dokuments auf der Basis der Dokumentvorlage bzw. Aufruf eines bereits bestehenden Dokuments auf der Basis der Dokumentvorlage.
2. Speichern des Dokuments unter einem neuen Namen, der ggf. Rückschlüsse auf den Inhalt der Lernsituation, des Lernfeldes, der Klasse etc. aufweist.

Beispiel: **IndBW_L02-06 Marktdaten ermitteln.doc**

(Lehrplan Industrie, Schwerpunkt Betriebswirtschaft, Lernfeld 2, Lernsituation 06)

3. Erstellen des Textes der Lernsituation. Textteile, die nur für den Lehrer sichtbar sein sollen, werden „ausgeblendet“ formatiert.
4. Alle Dokumentteile, die nicht aus „reinem“ Text bestehen, wie z.B. Berechnungen, Bilder etc, werden als Dateiobjekte eingefügt.

	Inhalt der Word-Datei	Dateiobjekt
1	Berechnungen, Kalkulationen etc. sowie Dokumente, die ggf. automatisch änderbar sein sollen, wie z.B. Teileliste, Materialentnahmescheine etc.	Exceltabelle Exceldiagramm
2	Texte und Grafiken, die typischerweise im Unterricht als Tafelbild oder OH-Folie verwendet werden.	PowerPoint-Folie
3	Zeitungs- und Zeitschriftenauszüge, Originalunterlagen wie Prospekte und Katalogseiten Fotos	Gescannte Bilder in den typischen Grafikformaten
4	Texte, die auch separat verwendbar sein sollen. Dazu zählen z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ● Arbeitsblätter ● Übungsaufgaben 	WORD-Dokument (eigenständiges WORD-Dokument wird in WORD-Dokument der Lernsituation eingebettet)

Grundsätzlich gilt die Empfehlung, auf grafische Gestaltungen mit den „Bordmitteln“ von WORD in der Lernsituationsdatei zu verzichten und dafür immer eingebettete PowerPoint-Folien zu verwenden. Also z.B. Begriffsbäume mit Begriffsumrandungen und Pfeilen nicht in WORD „malen“, sondern dafür eine PowerPoint-Folie erstellen und diese dann in das Word-Dokument der Lernsituation einbetten. Zum einen bietet diese Vorgehensweise mehr Gestaltungs- und Verwendungsmöglichkeiten, zum andern vermeidet man dadurch ggf. einige Probleme. Die Erfahrung zeigt, dass Word-Grafiken durch Formatierungsvorgänge ungewollt ihr Aussehen verändern können. Hinzu kommt, dass es gelegentlich Probleme gibt, wenn solche Word-Dateien weitergegeben werden und unterschiedliche Programmversionen von WORD (WORD 97; WORD 2000; WORD XP, WORD 2003) zum Einsatz kommen.

